

Quo Vadis Filmfestivals? Einhaltung sozialer Standards in der Förderung

Podiumsdiskussion vom 29. April 2019 im Theaterhaus Frankfurt mit:

- Mirjam Schmidt (DIE GRÜNEN), MdL
- Dr. Thomas Dürbeck (CDU), Stv. Frankfurt
- Eugen Emmerling (SPD), Stv. Frankfurt
- Sebastian Popp (DIE GRÜNEN), Stv. Frankfurt
- Andrea Kuhn, AG Festivalarbeit in ver.di, Leiterin „Nuremberg International Human Rights Film Festival“
- Gerhard Wissner, Leiter „Kasseler Dokumentarfilm & Videofest“

Moderation: Andrea Wenzek, Journalistin / Begrüßung: Ralph Förg, GF Filmhaus Frankfurt

Wenzek: Vielen Dank, Ralph, Geschäftsführer vom Filmhaus Frankfurt.

Also, wir reden heute über die Unterfinanzierung der hessischen Filmfestivals und auch über die ganz spezielle Situation der Filmfestivals in Frankfurt.

In Hessen gibt es, nach meiner Zählung, 19 Filmfestivals – nur wenige davon verfügen über eine eigene Infrastruktur. Einige sind klein, einige sind groß. Einige sind auch richtig, richtig gehende Branchenveranstaltungen wo sich überregional oder international Filmschaffende Branchenvertreter treffen.

Von der Politik werden sie weitgehend als Leuchtturmveranstaltung betrachtet. Auf kommunaler Ebene, auf Landesebene, sie sind international. Es kommt viel Publikum, auch im Vergleich zu anderen Kulturveranstaltungen.

Das Problem ist, dass insbesondere hier in Hessen die Filmfestivals keine langfristige institutionalisierte Filmförderung haben. Die hessischen Filmfestivals, sowohl in Frankfurt, als auch von Landesseite, sind von Projektmitteln abhängig. Das heißt: Für sie besteht keine Planungssicherheit. Jedes Jahr aufs Neue müssen Projektmittel beantragt werden, bis die Jury entschieden hat, wann es das Geld gibt, ob es das Geld gibt und wann es das Geld (unv.) gibt es keine Planungssicherheit.

In den anderen Kultursparten wie zum Beispiel Theater, Musik, Tanz und Museen, die eben auch meistens über eigene Räumlichkeiten verfügen, gibt es nicht dieses Problem der Planungsunsicherheit. Das Problem ist aber bei den Filmfestivals, dass mittlerweile sie in den letzten, vor allen Dingen seit den 80er Jahren, also seit fast vierzig Jahren, ein fester Bestandteil der Kulturlandschaft in Deutschland sind und sich deren Mitarbeiter hochqualifiziert haben. Aber sie sind meist prekär beschäftigt in ihren Berufen. Und das hat mittlerweile auch die Politik mitbekommen und ich war ganz überrascht, nach einer Presseanfrage beim hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst habe ich erfahren, dass nicht nur für die Filmproduktionen, sondern auch für die Filmfestivals der Jury in Zukunft freisteht, die nur unter prekären Bedingungen für die Beschäftigten stattfindenden Festivals, diese Projekte abzulehnen.

Frau Schmidt (lachend), Sie sind Mitglied im Ausschuss für Wissenschaft und Kunst. Was war die Quelle der Inspiration der Ministerin für diese Entscheidung?

#00:08:44#

Schmidt: Also die Bedürfnisse der Festivalszene sind schon länger bekannt. Also das war auch schon, wir waren ja schon einmal Schwarz-Grüne Regierung und haben bereits in den Koalitionsverhandlungen darauf hingewiesen, dass zum einen die Festivalmittel erhöht werden müssen, aber auch, dass die Förderrichtlinien angepasst werden. Und die Jury kann natürlich nicht im freien, luftleeren Raum entscheiden, welche Abgründe es für die Ablehnung gibt. Und tatsächlich wurden die Förderrichtlinien überarbeitet, mit dem Hinweis, dass die Fördermittel nur vergeben werden können, wenn Mindeststandards, soziale Standards eingehalten werden und Tariflöhne beachtet werden und die Kalkulationen eben wirklich nachvollziehbar sind und eben diese Mindesthonorare beachten. Diese Überarbeitung der Förderrichtlinie liegt gerade beim Rechnungshof zur Prüfung. Das heißt wir wissen jetzt noch nicht, wie das Ergebnis ist. Das liegt gerade da bei denen und wir hoffen natürlich, dass die Prüfung positiv ausfällt und wir die Förderrichtlinien jetzt erneuern können, in dem Hinblick, dass wir eben diese Berücksichtigung treffen.

Wenzek: Sie sprechen von Mindesthonoraren. Gibt es Mindesthonorare? Also Mindestlöhne gibt es.

#00:10:06#

Schmidt: Ja, Tariflöhne gibt es, genau. Und Mindesthonorare gibt es natürlich nicht in DEM Sinne. Da habe ich mich jetzt falsch ausgedrückt. Aber tatsächlich ist ja insgesamt in dem gesamten Bereich Kunst und Kultur das Problem, dass Kulturschaffende und Künstlerinnen und Künstler schlecht bezahlt werden. Und auf Landesebene haben wir tatsächlich in den Koalitionsvertrag reinverhandelt, dass wir Mindesthonorare für Künstler und Künstlerinnen festsetzen, die bei Landesmuseen, Landeskonzerten und so weiter teilnehmen. Da haben wir als Land tatsächlich den Einfluss drauf dann.

#00:10:40#

Wenzek: Andrea Kuhn. Andrea Kuhn ist nicht nur Filmfestivalleiterin in Nürnberg. Sie ist Mitinitiatorin der Initiative *Festivalarbeit gerecht gestalten*, die 2016, glaube ich, gegründet worden ist.

Kuhn: (nickend)

Wenzek: Diese Initiative ist mittlerweile unter das Dach von ver.di gelangt, Fachbereich acht: Medien. Und zusätzlich ist sie auch noch erste Vorsitzende des bayerischen Verbands, oder des Verbands der bayerischen Filmfestivals. Ich hoffe der Titel ist so richtig. Das heißt, Sie können aus allen Rohren schießen. Sie kennen alle Perspektiven. Was denken Sie darüber, was das hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst entschieden hat?

#00:11:32#

Kuhn: Naja, das ist grundsätzlich erst einmal natürlich völlig in unserem Sinne. Und da ist Hessen dann auch ein Stück weiter als Bayern. In Bayern habe ich vor Kurzem erst das Thema faire Beschäftigung bei Filmfestivals als Grundlage von Förderung eingebracht und mir wurde sozusagen ins Gesicht gelacht. „Wenn wir jetzt damit anfangen würden, dann wäre ja gar kein Ende mehr in Sicht!“. Der Knackpunkt ist natürlich der zweite Schritt. Der zweite Schritt wäre ja dann Filmfestivals in die Lage zu versetzen, durch Förderung, ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gerecht zu entlohnen. Also wenn man jetzt nur die rauskickt, die nicht gerecht bezahlen können, dann bleibt A: Wahrscheinlich, tatsächlich keiner mehr übrig und B ist der Auftrag natürlich dann die Förderung zu erhöhen, damit das geschaffen werden kann. Ansonsten findet ja so ein Selektionsprozess statt, der natürlich auch ein bisschen problematisch ist. Und das ist der Grund warum wir zum Beispiel in Bayern – und übrigens auch auf europäischer Ebene – niemand dieses Thema so wirklich angehen möchte, weil das ist ein Schritt eins und daraus folgt ein Schritt zwei und der Schritt zwei, da schrecken alle zurück. Und die Situation ist natürlich so bei, ich glaube eigentlich allen Filmfestivals. Also die Berlinale ist relativ gut, die zahlt nach Tarif, allerdings gilt das natürlich, wenn man Berlinale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fragt auch nur im Rahmen der Einstufung der jeweiligen Arbeit. Das heißt die Berlinale stuft bestimmte Tätigkeiten auf einem bestimmten Level ein und nach dem Level zahlt sie dann Tarif, auch wenn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter manchmal der Meinung sind, dass die Einstufung nicht gerecht wäre. Aber zumindest da gibt es sowas. Bei den meisten Festivals kann man davon nur träumen. #00:13:05#

Wenzek: Was war eigentlich die Motivation der Festivalmitarbeiter diese Initiative zu begründen. Also ich selbst komme ja nun auch aus der Branche und war erstaunt, dass es jetzt passiert. Weil sonst hatte ich das Gefühl, galt in der Festivalszene so dieses Motto: Nun ja, ich habe mein Recht auf Selbstausbeutung, hatte ich schon fast den Eindruck. Also man hat da überhaupt nicht gezögert, dem auch nachzugehen und da hat sich jetzt was verändert. Woran liegt es und wie sind die Rahmenbedingungen, nein nicht die Rahmenbedingungen, also wie schaut die prekäre Beschäftigung der Festivalarbeiter denn aus?

#00:13:53#

Kuhn: Also um auf die Gründung zurückzukommen. Etwas flapsig würde ich sagen: Persönliche Kontakte, Leidensdruck und ein bisschen Alkohol. Wir waren zu Beginn zu viert. Man hat sich einfach über dieses gemeinsame Thema/ wir kannten uns nicht alle untereinander, diese vier Leute, aber jeder kannte mindestens zwei oder drei von den anderen. Das Thema kam mal im Gespräch auf und ich war übrigens die einzige, die nicht prekär beschäftigt ist, ich habe nämlich einen festen Vertrag. Stehe damit deutlich besser als viele andere meiner Kolleginnen und Kollegen. Aber ich war diejenige, die gesagt hat: „Ja dann machen wir das halt“. Daraufhin ging das dann los. Wir haben einen ersten Aufruf gestartet und haben da gemerkt, wie unglaublich groß das Interesse und auch die Bedeutung für ALL diese Leute, die sehr professionell für Festivals arbeiten, wie wichtig diese Initiative ist und wie stark der Wille zur Veränderung auch ist. Die zweite Frage war, entschuldige, was wir jetzt machen?

#00:14:51#

Wenzek: Ja, wie, wie ist überhaupt die Lage der Beschäftigten? Also da war ein Leidensdruck da, aber was ist die Ursache für den Leidensdruck?

Kuhn: Also die meisten Beschäftigten, die professionell für Filmfestivals arbeiten, das muss man ganz klar unterscheiden jetzt von vielen Ehrenamtlichen, die auch tolle Arbeit machen und auch ganz wichtig sind, aber wir kümmern uns um professionell arbeitende Menschen bei Filmfestivals,

die ihren Lebensunterhalt in dieser Branche gestalten. Ganz typisch wäre eine Beschäftigung, die auf einem Zeitvertrag basiert, zum Beispiel bei der Programmgestaltung oder ähnliches ist man drei, vier Monate bekommt man einen Honorarvertrag. Man muss dann auch aufpassen, dass man nicht in die Scheinselbstständigkeit rutscht und wird von Festivals zum Teil auch genötigt alles zu unterlassen, was auf eine Scheinselbstständigkeit hindeutet. Ich habe jetzt vor zwei Tagen erst erfahren, auch von größeren Festivals in Deutschland, dass bestimmte Leute aus der Programmabteilung keine Visitenkarten haben dürfen, weil sie nur einen Zeitvertrag haben und man diesem Scheinselbstständigkeits-Ding nicht Feuer geben möchte. Diese Leute können aber natürlich von drei, vier Monaten Beschäftigung nicht leben. Noch dazu kommt, wenn man in Programmabteilungen ist, dann, würde man es auf einen Stundenlohn herunterbrechen, dann ist man also bei einer lächerlichen Quote, die weit unter jeglicher Art von Mindestlohn wäre, weil oft nach Filmtiteln abgerechnet wird, aber nicht nach tatsächlich geleisteter Arbeit. Diese Leute müssen sich dann natürlich den nächsten Anschlussjob suchen um über das Jahr zu kommen. Alle sind hochqualifiziert, sehr renommiert in der Branche, aber sie arbeiten eben dann bei drei, vier Festivals, Stück für Stück, immer nacheinander, müssen dazu immer in eine neue Stadt reisen, müssen sich dort eine Unterkunft besorgen, ihren eigentlichen Heimstützpunkt noch behalten, die Reisekosten selber tragen. Das ist bei uns in der Branche eigentlich Standard. Das gilt auch für Leute, die im Pressebereich arbeiten und so weiter. Die einzigen die relativ sicher sind, bei mehreren Festivals, ist die Verwaltung und Leitung. Und was natürlich passieren kann, was wir auch mit Kolleginnen besprochen haben, die seit 15 Jahren verantwortlich Programmbereiche in ihren Festivals leiten, die dem auch eine eigene Handschrift gegeben haben. Wenn es da einmal zum Konflikt kommt, mit der Leitung, dann heißt es ganz schnell: „Ja, weißt du was, dein Vertrag, der läuft ja so jetzt in zwei Wochen aus und du musst ja nicht unbedingt im nächsten Jahr wieder bei uns dabei sein.“ Und das sind so Bedingungen. Also man kann sich auf gar nichts berufen, man wird schlecht bezahlt, man hat keine Altersvorsorge, weil man natürlich auch entsprechend viele Zeiten hat, in denen man nicht beschäftigt ist. Und man hat keinerlei Mitbestimmung und auch keinen arbeitsrechtlichen Schutz in diesen Verträgen.

#00:17:31#

Wenzek: Gerhard Wissner, Festivalleiter aus Kassel. Wie viele Jahre?

Wissner: Äh, zu lange

(Lachen)

Wenzek: Das Festival existiert glaube ich seit 35.

Wissner: Ich mache mal kurz die Eigenwerbung, weil ich eben auch gefragt wurde, wo denn Kassel liegt, wie weit es denn entfernt sei. Manchmal sind es 500 Kilometer gefühlt, für die Südhessen, es sind aber nur 200 Kilometer. Ich mache das seit 1989, damals hat es als ganz kleines Festival angefangen. Wir verstehen uns als Film- und Medienfestival, also wir zeigen ungefähr 250 Filme. Haben aber auch eine sehr große Medienkunstausstellung dabei. Das liegt natürlich daran, dass Kassel, Documenta und Kunst und so weiter und so weiter. Wir machen viel für den Nachwuchs: Hessischer Hochschulfilmtag. Und verstehen uns als die Plattform für das hessische Film- und Medienschaffen, weil etwa zwanzig Prozent aller Arbeiten einen Hessenbezug haben. Wir haben zirka 15.500 Besucher in allen Sektionen in sechs Tagen. Und das war jetzt die Eigenwerbung (lachend). Soll ich weitererzählen noch dazu?

Wenzek: Ich glaube das reicht fürs Erste.

Wissner: Okay.

Wenzek: Aber du bist ja auch Vertreter vom VERBUND, das ist kein Verband, sondern ein VERBUND

Wissner: Verbund, genau.

Wenzek: der hessischen Filmfestivals. Von den 19, die es gibt, sind glaube ich 18 darin vertreten. Und du hast eigentlich einen ganz guten Überblick darüber, wie die Situation der hessischen Filmfestivals ist.

#00:19:14#

Wissner. Also, ich mache das, wie gesagt, schon viel zu lange, kenne fast alle meine Kollegen schon sehr lange. Hatte dann das Vergnügen mit einigen Herren und Damen, die hier auch im Raum sitzen, mitzuarbeiten. In einer Arbeitsgruppe, die sich überlegt hat, wie die *HessenFilm und Medien GmbH* denn nun umgesetzt wird. Dafür bin ich dann zwei Jahre lang nach Wiesbaden gefahren, in regelmäßigen und unregelmäßigen Abständen, dann gab es einmal so einen Cut und dann war das plötzlich da. Und ich muss sagen: für die Festivals ist das eine gute Entscheidung gewesen, weil – die Zahlen habe ich (Wenzek zugewandt) Dir auch mal geschickt, ich habe das einmal ausgerechnet – bis auf einige renommierte Festivals, wie damals die *eDIT* und *goEast*, ist hier in Hessen 15 Jahre lang der Mangel nur verwaltet worden. Es gab immer das gleiche Budget. Es gab, im Prinzip, immer die gleiche Aufteilung; Schwankungsgröße fünf Prozent. Und mit der *HessenFilm und Medien GmbH* und mit Herrn Mendig, der ja auch da hinten sitzt, ist das in Bewegung gekommen und wir haben es ja eben gehört, es steht mittlerweile auch im Koalitionsvertrag, dass die Förderung für die Hessenfestivals verdoppelt werden soll. Das gilt wahrscheinlich für den Haushalt 2020 dann, AB dann. Und über Details kann ich ja auch gerne noch etwas erzählen.

#00:20:41#

Wenzek: Wie sieht das hessische Fördersystem aus? Wo sind die Stärken, die Schwächen?

Wissner: Naja, da bin ich ja eigentlich der falsche Ansprechpartner, weil ich habe immer vertreten und das vertrete ich heute auch immer noch, dass alle Festivals erst einmal per se gleich sind. Dass alle Festivals in Hessen durch die gleiche Jury vergeben werden sollen, was ihre Förderhöhe angeht. Das ist auf dem Weg, noch nicht ganz, es gibt da noch zwei Ausnahmen. Es wäre schön, wenn dann ab 2020 das auch so wäre. Das Hauptproblem was (Zu Kuhn zeigend) Du jetzt auch gerade angesprochen hast, ist für uns zum Beispiel die Jährlichkeit. Also wir können eigentlich gar keine Verträge machen, die über den 31.12. hinausgehen, weil – you never know – was für ein Budget hat man im nächsten Jahr. Das ist die größte Schwäche in Hessen. Also man bräuchte hier eine mindestens Drei-Jahre-Projektförderung, so nenne ich das mal, wo man ein Projekt, oder eine Projektskizze einreicht und die Zusage bekommt auf Förderung für diesen Zeitraum. Dann gibt es immer den Einwand: „der Etat und Haushalt und so weiter und so weiter“. Das muss sozusagen nicht zu einhundert Prozent bindend sein, aber eine Absichtserklärung würde, glaube ich, allen hessischen Filmfestivals helfen.

#00:22:01#

Wenzek: Aber die Voraussetzung um jetzt die Arbeitsbedingungen und die Vergütung der Festivalmitarbeiter – also damit es denen einfach besser geht – die Voraussetzung ist ja trotz alledem, dass die Mittel von Seiten des Landes erhöht werden. Da gibt es, ich zitiere, die Presseabteilung aus dem HMWK hat mir mitgeteilt: „Der Koalitionsvertrag spricht von einer PERSPEKTIVISCHEN Verdoppelung und diese streben wir an“ und die Beratungen für 2020 hätten noch nicht stattgefunden. Frau Schmidt, was glauben Sie, wie stehen die Chancen?

#00:22:48#

Schmidt: Also ich würde sagen, mit einem Grünen Ministerium, stehen die Chancen ganz gut, weil das eigentlich, also diese Festivalförderung kommt aus einem bestimmten Topf, der uns Grünen sehr nahesteht. Und da gibt es viele besondere Förderprojekte, also Fördermittel für die Soziokultur, für die freie Szene, für die Filmfestivals und das sind ja sehr viele grüne Themen, die wir da einfach auch in den Koalitionsverhandlungen bereits transportiert haben. Und da ich denke, dass wir da sehr stark auch sind als Grüne Partei – aktuell in den Ausschüssen sind wir ja viel mehr geworden –, sehen die Chancen ganz gut aus. Also am Ende wird das natürlich so sein, dass da gegeneinander aufgehoben wird mit dem jeweiligen Verhandlungspartner, aber wir sind (lachend) fest entschlossen, was zu tun. Also ich denke die Chancen sind gut.

Wenzek: Gibt es für die Festivals dann eine, ich sage mal, Übergangsregelung? Also das mit den sozialen Standards soll ja ab 2020 gelten und wenn es nicht zu einer Verdoppelung des Haushaltes kommt, wird es dann für die hessischen Filmfestivals eine Art Übergangslösung geben? Weil das könnte ja für die sehr problematisch werden, dass die Projekte abgelehnt werden.

#00:24:12##

Schmidt: Also 2019 haben wir ja schon eine Erhöhung der Fördermittel um 370.000 Euro. Ich weiß nicht, ob Sie das wissen. Das ist knapp ein Drittel, also mehr als ein Drittel mehr, was wir bisher an Festivalmitteln zur Verfügung hatten. Und das ist natürlich der richtige Weg, an dem wir weiterarbeiten. Tatsächlich sind die Haushaltsverhandlungen so, dass sie im Herbst dann abgeschlossen sind. Wir verhandeln jetzt gerade noch den Nachtragshaushalt und fangen jetzt, sind aber bereits in der Vorbereitung der Haushaltsverhandlung für 2020 und wir haben da also auch ein Auge drauf.

Wenzek: Was 2019 betrifft habe ich erfahren, dass die Erhöhung nur stattgefunden hat, weil *Remake*, das Frauenfilmfestival, 270.000 Euro als Einmalzahlung bekommt, um das Fest, als eine Art – (ins Publikum zeigend) Carola, du kannst mich korrigieren – als eine Art Aufbauhilfe. Ich weiß nicht, ob das so richtig ist, aber das ist eine einmalige Zahlung. Also das ist eine Auskunft auch von der Presseabteilung des Ministeriums

Schmidt: Ja, wir haben aber auch im Koalitionsvertrag verhandelt, dass besonders Frauen im Kunst- und Kulturbereich mehr gefördert werden und da haben wir extra Mittel auch veranschlagt und die würden dann auch weiter für die *Kinothek Asta Nielsen* gelten. Da werden auch noch Mittel freigesetzt, die wir dann dafür verwenden wollen. Aber das ist wirklich eine Sache der Haushaltsverhandlungen dann am Ende. Auch wie viel Geld wir zur Verfügung haben als Land Hessen, können wir jetzt ja noch gar nicht genau wissen.

#00:25:53#

Wenzek: Kommen wir zurück auf das Prozedere, das Fördersystem. Das ist in Hessen im Vergleich zu anderen Bundesländern wirklich hoch problematisch. Also in den meisten Bundesländern gibt es für Filmfestivals eine institutionalisierte Filmförderung, das heißt die haben eine Planungssicherheit, die haben nicht jedes Mal wieder diesen Zirkus mit den Anträgen, die dann von einer Jury entschieden wird, die aufwendigen Verwendungsnachweise, bis zum letzten Postbeleg. Also diese Einzelbelegprüfungen sind sehr arbeitsintensiv und in Bayern ist es ja auch so, dass die Festivals über, nicht so wie in anderen Bundesländern, wo es direkt von den Ministerien kommt, aber in Bayern ist es auch so, dass die *FFF*, die *Film- und Fernsehförderung*, nur Projektmittel bewilligt, aber es gibt ein anderes Modell. Können (Kuhn ansprechend) Sie uns das erklären?

#00:26:55#

Kuhn: Ich kann es mal versuchen. Also in Bayern ist die Filmfestivalförderung etwas, was – und die Filmförderung im Allgemeinen – in den letzten zehn Jahren gerne von A nach B geschoben wurde. Entweder sie wurde sich einverleibt, oder sie wurde ausgelagert. Vor der letzten Landtagswahl im September letzten Jahres hat man die Filmförderung schnell wieder aus dem Wirtschaftsministerium, wo sie zwischenzeitlich gelandet war, in die Staatskanzlei geholt, weil man dachte man müsste mit der *FDP* koalieren und wollte dieses renommierte Ressort in Sicherheit bringen. So wurde uns das hinter verschlossenen Türen dann so ins Ohr gewispert. Wir haben gerade eine etwas ungewöhnliche Situation, dass der *FilmFernsehFonds*, das ist eine GmbH, die Filmförderung verwaltet. Das heißt die haben das Budget, das sie von der Staatskanzlei jetzt wiederbekommen und verteilen das Geld an die Festivals, die entsprechende Anträge stellen. Gleichwohl behält sich die Politik eine Art Mitsprache-Vetorecht vor. Das ist bei der Filmförderung nicht so. Filmförderung läuft direkt über den *FilmFernsehFonds*. Bei den Festivals möchte die Politik gerne noch die Hand drauf haben, was auch mit bayerischen Proporz-Geschichten natürlich zu tun hat. Also in Bayern ist es schon so, dass die unterschiedlichen Regierungsbezirke bedacht werden sollen, bei der Festivalförderung. Das heißt, wenn ein Festival zum Beispiel nicht mehr existiert, heißt das nicht automatisch, dass der Topf gefüllt ist für alle, sondern, dann kann DER, in der Regel ist es ein DER, entsprechende Landtagsabgeordnete aus dem Bezirk, was frei wurde, das nächste Festival an den Start bringen. So ungefähr. Das Antragsverfahren hat sich für uns, seit dem wir beim *FilmFersehFonds* sind, deutlich vereinfacht. Also wir können jetzt jederzeit einen Antrag stellen, es gibt keinen vorzeitig zu genehmigenden Maßnahmenbeginn mehr und auch die Abrechnung ist, Gott sei Dank, relativ einfach. Das heißt sie ist für Festivals bewältigbar. Und wir können zwar nicht von einer institutionellen Förderung ausgehen. Die Situation, dass allerdings einem Festival kurzfristig Geld entzogen werden würde, wäre sehr ungewöhnlich. Das heißt, auch wenn ich für jedes Jahr einen extra Antrag stellen muss, gehe ich davon aus, dass ich im folgenden Jahr, mindestens denselben Betrag zur Verfügung habe. Es sei denn es ist irgendetwas schiefgelaufen. Also es gibt objektive Kriterien warum da etwas geändert werden sollte. Es gibt bei uns keine Jury, sondern der Entscheid fällt über den Förderreferenten, der eine Empfehlung ausspricht, geht dann über die Chefin vom *FilmFersehFonds* noch an die Staatskanzlei. Das sind im Augenblick eher pro forma Geschichten. Das heißt ich kann mich ganz gut darauf verlassen. Wir haben es auch geschafft den Fördertopf, allein durch die Gründung des bayerischen Festivalverbandes, zu verdoppeln. Das ging von einem Jahr aufs anderen. Das war für uns ein schöner Erfolg. Hat wahrscheinlich aber auch damit zu tun, dass das natürlich in einem Bereich ist, der nicht so hoch gefördert ist, dass man sich keine Verdoppelung leisten könnte. Anders kann ich das ja nicht interpretieren. Bei uns ist auch der ganz große Tanker, das *Filmfest München*, ist zum Beispiel nicht in dieser Festivalförderungstopf dabei. Die haben eine eigene Haushaltsstelle. Und von daher sind die Verhältnisse da ganz anders.

#00:30:08#

P1: Wie hoch ist denn dieser Topf insgesamt?

Kuhn: Der Topf bei uns ist jetzt etwa 690.000. Und es gibt in Bayern ein gutes Stück über zwanzig Filmfestivals. Wer da jetzt alles gefördert wird, wissen wir gar nicht genau. Wir wissen nur, welche unserer Mitglieder gefördert werden. Und dann gibt es natürlich, weil es Bayern ist, immer noch Sonderregelungen. Es gibt auch Filmfestivals, die über ein anderes Ministerium dann Geld bekommen. Das geht zwar offiziell eigentlich nicht, aber (...) doch.

Wenzek: Heimatförderung?

Kuhn: (lächelnd) Die ist wohl, die wird wohl gerade zu Grabe getragen. Ich sage da jetzt nicht mehr dazu.

Wenzek: Ja ich habe jetzt das Stichwort Juryentscheidung gehört. Gerhard Wissner, wäre das auch in Ihrem Interesse, dass die Juryentscheidung, oder wie sieht das überhaupt – da können wir ja nachher drüber diskutieren, wenn wir hier fertig sind, also wenn die Diskussion sich öffnet, dem Auditorium – wie sieht das für die hessischen Filmfestivals aus? Also diese Juryentscheidungen, schränken ja auch, was die Planungssicherheit betrifft, die Festivals ganz stark ein.

#00:31:21#

Wissner: Ich mache erst mal eine kleine Retourkutsche nach Bayern. Also es ist schön, dass wir hier nicht absolutistische Verhältnisse haben und dass eine Person in einem Ministerium oder in einer Förderung darüber entscheidet, wer Geld bekommt. Also da sind wir in Hessen viel weiter. Es gibt eine Jury. Da gibt es sicher jetzt auch Überlegungen, die anders, oder neu zu besetzen. Bisher ist es gelungen, dass in dieser Jury die Branche, wer auch immer das ist, also nicht die Förderung, sondern die Branche die Mehrheit hat. Das heißt, es eine unabhängige Jury die unabhängig – hoffentlich – entscheidet und mir ist bisher kein Fall bekannt, dass es Interventionen seitens der Filmförderung gegeben hat zu sagen: „Das geht gar nicht, diese Juryentscheidung“. Herr Mendig, widersprechen Sie mir, falls es das schon mal gegeben hat. Ist mir nicht bekannt. Das ist auch gut so. Wir haben in Hessen die Situation, dass wir vor vielen Jahren schon mal durchgesetzt haben, dass eigentlich alle Festivals frei in ihrer Entscheidung sind ein Jahr vorher die Mittel zu beantragen. Also ich werde jetzt konkret im August die Mittel beantragen für das nächste Festival im November 2020. Da werde ich natürlich eine andere Zahl auch reinschreiben, die ich gerne hätte als Förderung. Ein Jahr Vorlauf ist okay, ich hatte das ja eben schon mal ausgeführt. Es wäre wünschenswert für, nicht nur Hessen, das geht eigentlich für alle Festivals, eine mindestens dreijährige Projektförderung zu bekommen, die dann gerne auch evaluiert wird und dann von einer Jury wieder entschieden wird.

#00:33:05#

Wenzek: Wenn dies der Fall wäre und es zu einer Erhöhung der Mittel, auch zum Beispiel für das Kasseler Filmfestival kommen, würde, wie sieht das aus, in Kassel? Oft ist es ja so, wenn Mittel bei Festivals erhöht worden sind, ist das in neue Sektionen, in neue Preise und noch mehr Gäste und noch mehr Filme geflossen. Würde das in Kassel denn auch in die Honorare und Gehälter der Festivalmitarbeiter fließen?

Wissner: Ich mache mal einen kleinen Umweg für die Antwort. Wie gesagt, den Spaß wo Kassel liegt, hatten wir ja schon. Dann sage ich jetzt mal: Von Kassel lernen, heißt siegen lernen. Also wir

– und deswegen der kleine Umweg – wir zahlen seitdem ich dort mitverantwortlich bin, erst mal für jeden Filmemacher eine Filmleihmiete, für jeden Film, den wir im regulären Programm zeigen. Das klingt jetzt ein bisschen komisch in dem Kontext. Aber ohne die FilmemacherInnen und KünstlerInnen würde es nämlich unsere Filmfestivals gar nicht geben. Also die kommen, in meiner Perspektive, erst einmal an erster Stelle. Das ist ein symbolisches Honorar was wir bezahlen, aber das ist für uns eine wichtige politische Entscheidung. Die zweite politische Entscheidung, die wir vor vielen Jahren getroffen haben: Wir haben, im Prinzip, keine ehrenamtlichen MitarbeiterInnen. Wir zahlen alle Personen, die für dieses Festival arbeiten. Über die Höhe können wir gleiche gerne noch reden. Also jeder bekommt Geld dafür was er macht. Am Ende sind das 190 Personen, die in das Festival involviert sind. Wir zahlen, so viel sei verraten, den Mindestlohn für diejenigen, die Kasse, Service, Projektion machen. Den anderen können wir das leider nicht bezahlen. Und unser Bestreben ist, wenn wir mehr Geld bekommen, dieses Geld in erster Linie – und eigentlich fast ausschließlich – in Personalkosten zu stecken. Weil der Zustand, der sich über die vielen Jahre einfach ergeben hat – und wir sind ein großes Filmfestival – das ist perspektivisch nicht haltbar. Und genau an diese Stelle muss die Förderung fließen.

#00:35:28#

Wenzek: Ja, jetzt kommen wir zur Stadt Frankfurt. Also hier ist die Lage eigentlich genau so wie auf Landesebene. Die Festivals müssen jedes Jahr aufwändig Projektmittel beim Kulturamt beantragen. Da gibt es aber keine Juryentscheidung. Ich habe mich jetzt mal informiert. Also die Höhe des Projektfördertopfes Film, Video, neue Medien, betrug im Jahr 2018 240.000 Euro. In der Stadt Frankfurt gibt es zehn Filmfestivals. Sieben davon erhielten im Jahr 2018 197.500 Euro. Es sind nur sieben Festivals, also es werden nur sieben von zehn gefördert, aus folgenden Gründen. Das *Golden Tree Filmfestival* ist völlig unabhängig von deutscher, öffentlicher Förderung, das wird mit Geldern aus China finanziert. *Remake*, ich vermute mal in der Zukunft wird es für *Remake* auch noch eine Extraförderung geben, ich weiß es nicht. Und dann gibt es noch das Festival *B3*, das 2017 mit 50.000 Euro bedacht wird. In 2018 nicht, weil es ein biennales Filmfestival ist. Also ich habe mich unter den verschiedenen Festivalveranstaltern in Frankfurt vor dieser Veranstaltung umgehört und es hat ja 2013 eine parlamentarische Anhörung der Frankfurter Filmfestivals gegeben und alle haben gesagt: „Es hat sich seitdem eigentlich nichts geändert.“ Und ich freue mich, dass wir jetzt die kulturpolitischen Sprecher der Dreierfraktion hier aus der Stadtverordnetenversammlung auf dem Podium haben. Weil Sie sind ja diejenigen, die dann auch, sie hören ja jetzt von dem Leidensdruck der Festivalveranstalter, sie sind diejenigen, die das dann auch weitertragen können.

Herr Dürbeck, auch Ihre Fraktion, also CDU Fraktion, hat bereits 2012 zusammen mit den Grünen ein neues Förderkonzept für die Festivals, also beantragt, diese zu entwickeln. Aufgrund Ihrer Initiative hat auch die öffentliche Anhörung 2013 stattgefunden. Warum meinen Sie, hat sich nichts geändert?

#00:38:08#

Dürbeck: Also, ich sage es mal so: der Fördertopf hat sich ja schon erhöht. Es sind jetzt 250.000. Ich weiß ja nicht, wie viel Hessen gibt und aber immerhin wir sind bei einer ganz anderen Zahl mal gestartet. Ich glaube bei 120.000, wenn ich es richtig weiß noch in 2012. Also es ist mehr Geld gekommen. Ich will auch noch einmal, ich bin jetzt kein Filmfachmann, ich habe mir einmal recherchieren lassen, auf der Seite Frankfurt Filmfestivals A bis Z (<https://filminfrankfurt.de/frankfurt-und-film/festivals-a-z/>), da sind es zwanzig. Können Sie im Internet nachschauen. Es sind aber, glaube ich, nur neun, die gefördert werden. Aber es firmiert viel mehr unter dem Label Festival, als wir wahrscheinlich hier in dem Kreis haben. Was einem ja auch

zu denken gibt, sage ich mal. Also: was ist, welche Art von Festivals sind förderwürdig und welche Art nicht? Also vielleicht das Horrorfilmfestival nicht, mag sein. Aber das ist ja auch eine Frage, die man sich als Kulturpolitiker stellen muss. Und ich denke, man muss auch klar sehen, die Probleme die Sie hier schildern mit der Frage der angemessenen Entlohnung und der Sozialabgaben und so weiter und so fort. Ich habe jetzt neulich mich mit Tänzern unterhalten. Es ist ein riesen Thema im Tanz. Ein gigantisches Thema. Die sind wahrscheinlich, würde ich sagen, in der Nahrungskette ganz weit unten, die Tänzer. In vielem anderen Vergleich. Den geht es also noch wesentlich schlechter. Und klar, im Prinzip kann man alles nur unterschreiben, dass alle angemessen bezahlt und auch faire Altersvorsorge entsprechend Vorsorge treffen müssen. Da muss man halt nur einfach sagen – jetzt komme ich wieder auf die Zahl der Festivals – wenn halt nur ein gewisser Betrag möglich ist, oder wir den aufstocken um zwanzig Prozent, damit alle angemessen bezahlt werden: wer darf an diesen Topf ran? Und dann führen wir irgendwann eine Debatte, die wir dann auf Jurys verschieben. Das machen wir jetzt in der Theaterförderung so. Das haben jetzt wir vor Jahren eingeführt mit den Grünen. Ein Theaterbeirat, der sozusagen Fördervorschläge macht, weil wir uns als Politiker raushalten wollen. Wen wundert es: alle die bisher bekommen haben, bekommen eigentlich jetzt auch. Also es hat sich eigentlich auch nicht allzu viel verändert. Akzente schon. Aber dann ist eben auch die Frage: wenn nur ein gewisser Topf da ist und wir sagen, wir wollen aber bitte, dass die die jetzt dort mitmachen, angemessen bezahlt werden, dann müssen wir halt auch das Problem lösen, wer kriegt demnächst nichts mehr. Und das wird eine schwierige Frage, also ich würde die ungern ausdiskutieren, zumindest müsste ich da mich extrem gut vorbereiten und es wäre keine leichte Entscheidung. Und letzter Punkt: die Festivals, die ich hier in Frankfurt beobachte, klar, basieren viele auf ehrenamtlicher Mitarbeit. Also LICHTER Festival, wenn ich es richtig in Erinnerung habe, da werden die ehrenamtlichen Mitarbeiter auch noch gefeiert und nach vorne gerufen. Vieles ist halt Ehrenamt. Das kann man abschaffen, das verstehe ich vielleicht auch. Andererseits ist es vielleicht für den ein oder anderen, der das studiert, eine Chance, oder Film studiert oder hinterher etwas macht, schon einmal die ersten Erfahrungen zu sammeln. Ich bin da ein bisschen ratlos. Ich glaube nur eines müssen wir hier im Kreis klar sehen: Irgendwo, wenn ein Topf gedeckelt ist – und der wird immer in der Politik gedeckelt sein, weil es einfach nicht anders geht – und man sagt, es müssen alle berechtigt, eigentlich besser bezahlt werden, heißt das, dass vielleicht weniger Projekte an den Start kommen.

#00:41:43#

Wenzek: Naja, man muss ja unterscheiden zwischen Filmfestivals und Filmreihen, die auch Förderanträge stellen. Also es gibt ja Initiativen, sowohl ehrenamtliche Initiativen, als auch etablierte Institutionen, die Fördergelder für Schwerpunktveranstaltungen beantragen. Dann gibt es auf der anderen Seite Filmfestivals, die überhaupt über gar keine Infrastruktur verfügen. Die müssen Büroräume anmieten, Lagerräume anmieten und müssen Raummieten auch zahlen, was die Veranstaltungsorte betrifft und das ist ja eine Sache, die mal vielleicht auch bei diesen Entscheidungen berücksichtigen sollte. Also Filmfestivals, da kommen wir wieder zu der leidigen Frage: wie definiert man ein Filmfestival, oder wie kategorisiert man die? Und ich habe gehört, dass – von Andrea Kuhn –, dass auch der Verband der bayerischen Filmfestivals hat definiert, aber ich habe es mir durchgelesen, es ist gerade was diese Frage betrifft auch wiederum relativ unpräzise. Das sind so mehr ideelle Werte, die da drinstehen.

#00:42:57#

Kuhn: Ja, um nur das zu erklären. Wer auf unserer Website filmfestivals-bayern.de nachgucken möchte, wie wir das definiert haben. Das ist so ein Gründungsproblem gewesen. Ich hatte damals, schon vor der Gründung, darauf hingewiesen. Aber die Kolleginnen aus München haben das dann

anders in die Hand genommen, sodass der Verband der bayerischen Filmfestivals sich gegründet hat, bevor es eine Charta gab, die festgelegt hat, wer denn darunter fällt, unter die Filmfestivals. Dann hat man natürlich einen Mitgliederkreis und die Kriterien müssten dann so offen formuliert werden, dass noch alle aktuellen Mitglieder auch Mitglieder sein können. Also das hört sich sehr dumm an, aber das ist mal ganz pragmatisch so gewesen, bei uns.

Wissner: Das ist ja eigentlich auch gut so, dass das so weit gefasst ist. Weil, und das ist die große Stärke hier in Hessen, dass natürlich, sage ich jetzt mal despektierlich, eine gut kuratierte Filmreihe genauso dazu gehört, wie ein internationales Filmfestival, was Preise auslobt und Jurys hat und zweisprachig ist und europäisch sich versteht. Das, finde ich, ist aber nicht das Problem, das zu definieren.

#00:44:04#

Wenzek: Herr Emmerling, kulturpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion im Römer. Also mir fällt immer wieder auf, dass das Ehrenamt, im Vergleich zu den anderen Kultursparten, bei den Filmfestivals sehr stark bei den Eröffnungsreden der Politiker hervorgehoben wird. Also ich bin immer so der Meinung, (lachend) wobei ich ja eigentlich hier als Moderatorin keine Meinung haben darf, aber, das Ehrenamt in Vereinen sollte eben bei Kaninchenzüchtervereinen und bei Sportvereinen eine sehr große Rolle spielen. Bei der Kultur, zumindest wenn es um eine Professionalisierung geht, eine geringere. Bei der Initiative von Filmreihen, zum Beispiel, mag das eine andere Rolle spielen. Es gibt Film-Clubs mit Ehrenamtlichen, die dann eben aufgrund einer Initiative dann etwas begründen und da kann sich ja längerfristig gesehen auch ein Filmfestival draus entwickeln. Aber es geht ja auch um eine Professionalisierung und in Frankfurt gibt es sogar ein Filmfestival, das ist *Nippon Connection*, eigentlich das besucherstärkste Filmfestival in Frankfurt am Main. Und das Festival kann sich nicht leisten, die Festivalleiterin zu vergüten. Also sie muss ehrenamtlich weiterarbeiten. Das ist eigentlich eine absurde Situation. Warum wird das nicht berücksichtigt? Und was glauben Sie, wie sich das längerfristig entwickeln wird, in der Stadt Frankfurt? Sollen da soziale Standards auch ein Kriterium der Förderung werden? - Einhaltung sozialer Standards.

#00:46:02#

Emmerling: Ich bin nicht der kulturpolitische Sprecher, ich bin im Kulturausschuss für die SPD, habe auch das Wahlprogramm, oder mehrere Kulturwahlprogramme formuliert. Vertrete aber hier die kulturpolitische Sprecherin. Ich wollte nur korrigieren. Am Anfang

Wenzek: Verzeihen Sie mir.

Emmerling: Ich würde es gerne noch ein bisschen vom Kopf auf die Füße stellen. Es ist mehrfach auch gesagt worden. Wir brauchen zunächst einmal eine Sicherung der Festivalkultur im finanziellen Bereich. Wir brauchen aber genauso in Frankfurt eine institutionelle Sicherung dessen, was den Rahmen von Festivals ausmacht. Wir haben in den gemeinsamen Koalitionsvertrag aufgenommen, sind da gerade dabei das auch vorzubereiten, in wenigen Wochen, hoffe ich, liegt die entsprechende Studie vor, dass wir nämlich ein Festivalkino, ein Vorführsaal, ein Festivalkino mit der Infrastruktur von den Presserräumen, hin zu all dem, was da benötigt wird, hier in Frankfurt auch vorhalten. Denn das, was bisher der Fall ist, dieser Wanderzirkus von teilweise großen Kinopalästen, bis hin zu improvisierten, schönen, aber eben improvisierten Bühnenräumen, das ist für alle Festivals und für deren Zukunftsentwicklung nicht tragfähig. Also das brauchen wir mal. Das würde ich gerne mal in den Raum stellen, dass es nicht nur um die Gehälter erst einmal geht,

und um die anderen Dinge, sondern um die Sicherung der Frankfurter Festivalkultur im Filmbereich. Wir haben, das haben wir eben gelernt, ich wusste das auch nicht, allein aus Frankfurter Mitteln finanzieren wir ja etwa ein Drittel dessen, was in Bayern an Festivals insgesamt finanziert wird. Und ich bin schon der Meinung und ich bin deshalb dankbar dafür, dass *ver.di* sich hier auch mal eines Themas annimmt, das gerne in den Ehrenamtsbereich weggedrückt wird. Auch wenn wir – auch das soll gesagt werden – überhaupt nicht – und ich nehme an, ich weiß nicht, auf was Sie sich beziehen – aber die Schätzung des Ehrenamtes bei der Entstehung des Festivals vom ehrenamtlichen Engagement, von Ideen, von Bereitschaft sich da einzubringen, die ist ja in fast allen Festivals erst am Anfang und erst ab dann, ist es möglich das zu professionalisieren und zu verbessern und das ist dann wieder dringend notwendig. Ich will also kein Ehrenamt-Bashing – haben Sie auch nicht gemacht – aber wir brauchen das Ehrenamt genauso. Und wir brauchen eine Förderentwicklung. Wir dürfen nicht sagen, das was jetzt da ist: „Gut, Klappe drüber, das wird gefördert und erhöht, aber es darf nichts neues mehr dazukommen.“ Und deshalb, es wird einfach aus der ästhetischen Weiterentwicklung der Reduktion der Produktion im Filmbereich. Ich bin da kein Fachmann. Der Sebastian Popp neben mir kennt das viel besser, sicher. Aber wir brauchen auch die Entwicklungsmöglichkeit, dass sich die Dinge öffnen und NEUE Sachen sich entwickeln können aus dem ehrenamtlichen heraus dann ins Professionalisierte hinein. Und deshalb bin ich der Meinung, dass wir im Festivalbereich, keine Deckelung haben dürfen, die von Anfang an jede neue Idee mit einem, mit einer Verordnung ausschaltet, die sofort von Honoraren ausgeht, die vielleicht im Anfangsstadium noch nicht zu bezahlen sind. Das will hier niemand, aber das ist eine Gefahr, die besteht. Also nochmal: Wir sollten sehen, dass wir ein ordentliches Gleichgewicht zwischen der Vermeidung und der absolut notwendigen Vermeidung von prekären Situationen einerseits und der Ermöglichung von einer Weiterentwicklung der Festivals kriegen und dafür die BASIS, für diese Weiterentwicklung, nicht nur im finanziellen, sondern auch im materiell institutionellen Bereich eines Festivalkinos hier schaffen und das wollen wir drei, die wir hier sitzen, alle.

#00:50:03#

Wenzek: In Berlin ist es ja schon, ich weiß nicht seit wie vielen Jahren so, dass die Einhaltung sozialer Standards an die Förderung von Filmfestivals gebunden ist. Beabsichtigt Frankfurt so etwas auch? Frankfurt hat, glaube ich, mehr Geld als Berlin (lachend).

Emmerling: Also ich bin jetzt über die finanzielle Situation nicht ganz im Bilde. Die Berlinale, zum Beispiel, finanziert, nehme ich an, dass das allein die Stadt

Wenzek: Nein.

Emmerling: die Stadt oder das Land ist.

Wenzek: Aber es gibt ja auch andere Festivals.

Emmerling: Berlin ist ein Land, ein Bundesland und keine Stadt. Und insofern sind wir hier in der Situation, dass wir zwischen Land und Stadt, Landes- und Stadtförderung, sehr gut austarieren müssen, dass wir als Stadt die Ergänzung liefern können für die Kulturpolitik, die Ländersache ist. Weil diese Filmfestivals, Sie haben es in Ihrer Anmoderation gesagt, WEIT über die Stadt oder einen Stadtteil hinaus ausstrahlen, das ist ja ganz klar. Aber Frankfurt hält sich da nicht zurück. Wir müssten aber ein bisschen mehr Augenmerk – da gebe ich Ihnen schon recht – auf die sozialen Fragen richten. Und ich könnte mir sehr gut vorstellen, dass, ich will es aber jetzt nicht zu ausschweifend hier machen, um kleine, neue Festivals. Wir haben ja einen GANZ großen Unterschied in der Finanzierung zwischen denen die hochdotiert sind, auch bei der städtischen

Förderung, und den ganz Kleinformierten. Es geht von 1.500 Euro bis zu 50.000 Euro in einem Jahr. Ich glaube man kommt um eine solidarische Einrichtung wie einen Fonds, der vom Land mit städtischer Beteiligung durchaus finanziell organisiert werden müsste, nicht herum. Es gibt die Künstlersozialkasse beispielsweise. Es gibt andere Dinge. Wenn es um die Sicherung von Einkommen geht, dann würde ich mir gerne einen Fonds wünschen, der zunächst auch mal für die noch nicht starken, noch nicht wirtschaftlich lebensfähigen Festivals, erst einmal eine Hilfestellung geben kann, bis die so weit sind, um das dann selber auch zu machen. Ohne, dass ich gegen eine Tarif-, Tarife gibt es ja nicht, aber gegen ordentliche Honorare bin. Aber dieser Fonds, so eine Fondslösung, die würde auch die Öffnung für neue Dinge beinhalten.

#00:52:28#

Wenzek: Nur als Ergänzung, also in die Künstlersozialkasse können Kuratoren leider nicht hinein. Das wird als organisatorische Tätigkeit qualifiziert und nicht als künstlerische Tätigkeit. Also, Freiberufler, die in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit arbeiten, für die ist das anders. Die haben Zugang zur Künstlersozialkasse.

Emmerling: Deshalb analog. Genau weil das Problem da ist, dass es in den anderen Bereichen, ich habe Jahrzehnte für den Buchmarkt gearbeitet. Im Buchbereich Autoren, Verlage, da gibt es diese Lösung auch unter Einbeziehung der Verlage, beispielsweise, ich könnte mir so eine Fondslösung sehr gut vorstellen. Das wäre nicht DIE Lösung, aber es wäre ein Beitrag auf hessischer Ebene.

#00:53:12#

Wenzek: Sebastian Popp, alter Filmhase aus der hessischen, Frankfurter Filmbranche, hat sich als Grüner immer auch eingesetzt für die Belange der Frankfurter Filmfestivals. Dieses ewig währende strukturelle Problem in Frankfurt, also das Fehlen eines Aufführungsortes, eines Premierenkinos, eines größeren Raumes, wo auch Büros untergebracht werden könnten. Man hört ja immer wieder das sei gescheitert, oder ist noch in der Mache. Wie ist der Stand der Dinge?

Popp: Da müssten Sie die Kulturdezernentin fragen, wie der Stand der Dinge ist. Ich möchte aber noch mal den Bogen etwas zurückschlagen. Also ich glaube niemand hier, der sich mit Filmfestivals beschäftigt, kann dagegen sein, dass die die die machen, leidlich gut bezahlt werden, idealerweise nach Tarif. Das ist aber doch überhaupt nicht unser Problem. Es gibt in Hessen kein einzig gut finanziertes Festival. Das letzte gut finanzierte Festival war die *eDIT*, was ich machen durfte, es war eine Geburt sozusagen aus dem Wirtschaftsministerium. Alle anderen Festivals, aus meiner Sicht, arbeiten mehr oder weniger unter prekären Bedingungen. Und natürlich muss man sich irgendwann auch bei den Festivals die Frage stellen – ich glaube ihre Bedeutung hat sich in den letzten vierzig Jahren immens verändert – Festivals heute sind doch oft die einzigen Orte, in denen bestimmte Filme überhaupt noch gesehen werden, das heißt die Kulturpolitik in der SUMME, müsste den Bereich Film, und zwar Film-KULTUR einen ganz anderen Stellenwert einräumen, wie anderen Bereichen in der Kultur ÜBERHAUPT. Und ich sage das an dem Punkt ganz klar: der letzte kulturpolitische Dezernent, der für Kino was in dieser Stadt gemacht hat ist Hilmar Hoffmann. Seitdem hatten wir, glaube ich, vier weitere Dezernenten in dieser Stadt. Also das heißt die Bedeutung des FILMES, ist doch überhaupt nicht angemessen in dieser Stadt repräsentiert. Wir haben die Mittel seit 2011 VERFÜNFACHT, verfünffacht von 45.000 Euro, ist doch lächerlich, sozusagen für die Qualität und die Vielzahl unserer Festivals in dieser Stadt. Das ist ein riesen Erfolg, es waren unheimlich schwierige Kämpfe und wir drei haben sie durchgesetzt. Wir haben angefangen, damals unter der Schwarz-Grünen Koalition. Es waren riesen Kämpfe diese minimalen Mittel zu machen. Aber für die Bedeutung des Filmes, in einer auch veränderten Zeit, ist das doch

alles lächerlich. Und da müssen wir doch über die GROßEN Fragen reden, dass ein Festival, wie das Dokumentarfilmfestival in Kassel, was seit Jahrzehnten in der ersten Reihe spielen könnte, wenn es denn endlich politisch so unterstützt wäre – ich nehme extra eins nicht aus Frankfurt, sonst kann ich sozusagen morgen hier nicht wieder kommen – das ist, aus meiner Sicht ist das ein UNDING. Und natürlich müssen sich dann auch Kulturpolitiker mit diesen Rahmenfragen irgendwann beschäftigen. Also welche Festivals will man haben, mit welcher Bedeutung? Also als wir die Anhörung gemacht haben, wurden glaube ich, vier Punkte aufgeführt, die ein Festival ausmachen. Wir reden jetzt wieder nur übers Geld, wir reden nicht über die Inhalte. Ich finde, man muss mal über die Inhalte reden, welche Art von Festivals wollen wir, welche brauchen wir heute 2019 für die Zukunft. So, also das ist die Frage des Kuratierens. Welche Filme werden gezeigt. Die zweite Frage ist natürlich geht es auch immer auch um den Event als Festival. Also das ist sozusagen, unterscheidet ein Festival dann vielleicht von einer Filmreihe, die kann gut kuratiert sein, das sind dann auch bestimmt wichtige Filme. Da haben wir in Frankfurt eine ganze Menge, die auch gut, glaube ich, funktionieren. So, das heißt das ist die Frage des Eventcharakters. Dann gibt es die Frage des Marktes. Da gibt es, aus meiner Sicht, wenig Festivals in Hessen, die da überhaupt eine Bedeutung spielen, was diesen Bereich angeht. Da ist sicherlich Kassel auch ein Festival, wo Geschäft gemacht wird. Da hat sicherlich *Nippon* eine Bedeutung, die anderen Festivals meiner Meinung nach, soweit ich es abschätzen kann, RELATIV wenig, was das angeht. Das ist aber ein wichtiger Bestandteil (unv.). Dann müssen die Kreativen an so einem Festival zusammenkommen. So und wir haben super Zuschauerzahlen, ich glaube sozusagen damals in der Anhörung wurde gesagt, es werden 400 Filme gezeigt, es sind 150 Ehrenamtliche, die sozusagen die Frankfurter Festivals überhaupt ermöglichen. So und es braucht einen Plan. Es braucht einen Plan auf hessischer Ebene, ist völlig klar. Es braucht einen Plan auf Frankfurter Ebene, welche Festivals, welche Bedeutung soll Kino zukünftig haben? Und diese Debatte müssen wir führen. Und wenn wir die dann mal geführt haben und sind da auch mal in der NÄHE einer adäquaten Finanzierung für diese Kunstform, dann, finde ich, ist der nächste Schritt – weil ich würde es umdrehen, ich glaube nicht, wenn wir jetzt anfangen über Mindeststandards in der Finanzierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Klammer auf die haben wir nicht einmal bei der Filmherstellung. Also natürlich werden sozusagen Filme auf Grundlage der gewerkschaftlichen Lohntabellen, oder des Tarifvertrages kalkuliert, so arbeite ich auch als Produzent, aber natürlich wissen wir doch alle, dass ein GROßTEIL auch der kleinen Filme – und wir haben auch in Hessen eine avantgardistisch kleine Filmförderung, IMMER NOCH – überhaupt nicht möglich wären, wenn sie sich an Tarifverträge halten würden. Das ist doch, also so RICHTIG ich die Forderung finde, so ist die Welt da draußen nicht. Es gibt Leute, die mich seriös anfragen, dass ich ihnen sozusagen einen Theaterabend für tausend Euro dokumentieren soll, als Produzent. Und dann soll ich noch sozusagen einen Dreiminüter für das Intranet daraus schneiden, für tausend Euro. Das ist eine seriöse Institution, die mich das gefragt hat. Da rede ich nicht mehr über Tarifverträge, da kann ich einfach nur sagen: „Das geht überhaupt nur mit Studenten.“ Und dann muss ich sozusagen einen finden, der mir das Equipment schenkt, leiht, für die Zeit. Das sind doch die Realitäten. Insofern glaube ich, müssen wir sagen: „Wie kriegen wir es politisch hin?“ Und da sind wir Kulturpolitiker immer ja Einzelkämpfer in unseren Fraktionen, wenn es um diese Bereiche geht. Dass sozusagen Kinokultur, und damit meine ich nicht den Mainstreamkram, der sozusagen seinen Weg ja ins Kino findet, sondern wie kriegen wir da eine Position innerhalb der kulturpolitischen Arbeit und auch in der kulturpolitischen Finanzierung, der diesem Medium gerecht wird? Davon sind wir MEILENWEIT entfernt und wir diskutieren in Hessen, weiß ich nicht wie viele Jahre darüber, wie ein solcher Masterplan für Film überhaupt aussehen würde und dann auch für die Festivals. Und wie gesagt, meine Einschätzung ist, dass die Festivals heute eine viel größere Bedeutung haben, als vielleicht noch vor zwanzig Jahren, was die Rezeption von bestimmten Filmen angeht. Also ich meine jeder der sich mit der Szene ein bisschen auskennt weiß, man könnte doch heute ein tourendes Festival durch ganz Europa schicken, was sozusagen die Gewinner der GROßEN, der A-Festivals,

präsentiert, die doch außerhalb ihrer Territorien kaum noch in die Kinos kommen. Oder dann haben sie irgendwie Zuschauerzahlen von dreieinhalbtausend BesucherInnen in Deutschland. Gewinner von GROßEN Festivals, also das heißt Publikumsfestivals, wie man früher gesagt hat. Die wirklich Filme zeigen, die haben, glaube ich, eine so große Bedeutung heute, dass diese Filme überhaupt noch gesehen werden. Also sozusagen das klassische Programmokino, gibt es doch kaum noch. Also das heißt, da kommt den Festivals eine viel größere Bedeutung heute zu, als in der Vergangenheit. Und darüber müssen wir diskutieren, wie kriegen wir da eine Debatte auch in der Öffentlichkeit hin, welche Bedeutung hat Kino und Kinokultur in dieser Stadt und in dem Kontext spielt dann auch, und das ist ja so, dass sich etwas verändert hat. Also wir hatten ja mit dem *CineStar* einen Deal, der für einen Teil der Festivals funktioniert hat. Unter schwierigen Bedingungen. Und das *CineStar* ist sozusagen für ein Festival ohne Nebenraum und so weiter und so weiter, ist nicht eine ideale Location, aber wenigstens ging das. Da hat sich viel verändert. Nachdem sozusagen der ganze Bereich Events ausgelagert worden ist an irgend so eine Eventagentur, da wurde das auch für die Festivals eher schwieriger. Früher konnte man da mit einem Theaterleiter reden, da ging eine Menge mehr. So und jetzt brauchen wir einen Ort, an dem Festival stattfinden können, Klammer auf, es gibt aber auch welche, die sind gerne auf der Suche nach Orten und besonderen, die sie einmalig bespielen wollen, aber ich glaube es gibt für andere durchaus das Interesse so etwas zu haben. Es muss dann aber auch auf eine Art und Weise gedacht werden, glaube ich, dass auch die großen damit was anfangen können. Also ich sage das an der Stelle immer wieder, wir haben immer noch große Verleiher in diese Stadt. Wenn es ein gescheites Kino geben würde, würden die sicherlich auch mal eine Premiere in Frankfurt machen. Aber nicht, wenn sie dafür sozusagen den ganzen Rathenauplatz sperren müssen und irgendwie dann in irgendwie so ein kleines Puschen-Kino in den E-Kinos rein müssen. Also das, glaube ich, da gibt es auch einen Bedarf, sozusagen, den wir mal ein bisschen größer denken müssen. Den Antrag haben wir, weiß ich nicht, vor ewigen Zeiten gestellt. Und jetzt warten wir, was kommt. (...) Der Geist von Bad Nauheim. Kommt jetzt ein Insider.

#01:01:26#

Wenzek: Ja, ich möchte jetzt die Diskussion freigeben, für das Auditorium, für das Publikum.

P2: Darf ich nur kurz zurückfragen, weil es gerade dazu passt: welcher Ort ist denn im Gespräch für dieses sage ich jetzt mal Festival

Popp: Na wir haben erst mal sozusagen als Stadtverordnete beantragt, dass mal eine Expertise, oder so eine Art Machbarkeitsstudie gemacht wird, wo könnte so etwas sein, was müsste das eigentlich erfüllen. Es gibt jetzt keinen konkreten Ort, sondern ich nehme mal an man wird dann verschiedene Orte in die Diskussion bringen, oder Modelle von Orten, die eventuell möglich seien. Also so stelle ich mir das vor.

#01:02:11#

P3: Ich möchte an dem gerade anknüpfen, was Sebastian Popp so schön gerade gesagt hat. Also wir müssen erst mal sehen, wo wir hier stehen, in Hessen. Also die Festivalszene hier in Hessen ist ja schon wirklich, existiert schon einige Jahre und ich weiß, wir haben vor zwanzig Jahren im *Film- und Kinobüro* zusammengesessen, mit damals mit den Festivals und da ging es um das Thema ‚Hier muss sich endlich was ändern‘. Damals gab es auch schon Festivals, die zwanzig Jahre existiert haben und bis heute ist es ja immer noch so, also um es auf den Punkt zu bringen, ich glaube achtzig Prozent würde ich mal so grob schätzen, völlig ehrenamtlich arbeiten. Und selbst die paar wenigen, die vielleicht mal irgendjemand zeitweise bezahlen können, auch im Prinzip nicht richtig

professionell arbeiten. Also das heißt, die Politik, das ist die erfreuliche Erkenntnis so langsam, die Situation, ich glaube es liegt auch ein bisschen daran, was Sebastian Popp eben gesagt hat, dass die Festivals doch bedeutender werden. Dass man sieht, da ändert sich was. Das ist ja bundesweit so. Die Diskussion läuft ja auch auf verschiedenen Podien. Man muss glaube ich, insgesamt diesen ganzen Abspiebereich zusammennehmen, muss sagen was braucht man hier, was ist nötig, was ist politisch nötig um eine vernünftige Situation mit Kinos, mit Festivals zu gewährleisten. Und da sehe ich eigentlich auch eine Aufgabe für das Land, an aller erster Stelle, natürlich die Städte auch, aber zu aller erst würde ich noch mal ans Land appellieren. Es ist ja gut, dass jetzt hier ein Appell kommt, schon formuliert ist, besser gesagt, dass eine Verdoppelung stattfindet, aber das ist natürlich ein richtiger Schritt, aber ich glaube was man braucht ist tatsächlich noch mal den Bedarf mal festzustellen. Also was ist tatsächlich nötig, um die Festivals professionell abzusichern. Das bedeutet, wenn ich die Festivalszene in Hessen mir anschau, es gibt ja jährliche Anträge und man sieht immer noch bei diesen Anträgen, da wird vieles gar nicht genannt, weil man weiß, man kriegt ja sowieso nicht das, was man braucht. Also ich würde sagen, die Politik könnte mal eine Aufstellung sich besorgen, die wäre mit Sicherheit gut zu schaffen, was ist eigentlich nötig, damit die Festivals vorankommen. Das wird sicherlich nicht von einem Jahr aufs nächste der Fall sein, aber man muss ja mal Zahlen haben. Und dann kann man glaube ich auch erst drüber reden: kann man als Festivals auch soziale Standards einhalten und Löhne bezahlen, das glaube ich, will ja auch jeder, ist ja gar keine Frage. Aber wenn man jetzt diesen Beschluss, oder diesen Punkt umsetzt, die Festivals nicht mehr zu fördern, die das nicht einhalten, ich glaube, da bleiben von den 15 oder 18, drei, vier übrig, maximal. Also das kann es ja nicht sein. Also von daher der Appell hier, doch noch mal tatsächlich genauer zu gucken, was man braucht. Und das zweite was mir einfällt dazu. Es gibt ja diesen schönen Kulturatlas in Hessen, der letztes Jahr, wo es ja eine Umfrage gab – ganz interessant übrigens, da mal reinzugucken, wenn man auf die HMWK Seite geht, da stehen ja die ganzen Antworten drauf – und dann sieht man, wenn man da mal sich ein bisschen Zeit nimmt, sehr viele kritische Punkte, woran man ansetzen könnte um was zu verbessern. Und Kulturatlas heißt für mich, auch mal unabhängig jetzt mal vom Geld, einfach mal, das finde ich einen richtigen Ansatz zu sagen: was muss eigentlich passieren um insgesamt in der Kultur voranzukommen, egal ob es um Festivals geht, um Kinos, um soziokulturelle Zentren, da sind ja viele Baustellen, wo es schlecht aussieht, im Verhältnis zu, sagen wir mal, der sogenannten Hochkultur, die es vielleicht gar nicht mehr so richtig gibt, aber wo es finanziell dann doch ein großer Unterschied ist. Also man müsste erst mal mit dem Kulturatlas, glaube ich, weiterkommen, das fände ich wichtig. Und zu sagen: Welche Kultur wollen wir und was muss sich dann letztendlich strukturell und finanziell ändern?

#01:05:53#

Schmidt: Also darauf möchte ich ganz kurz antworten, wenn ich darf. Der Kulturatlas ist ein Bestandteil des Masterplans ‚Kultur‘. In der letzten Legislatur wurde entschieden, man setzt für Hessen im Grunde eine Kulturkonzeption auf und in dem Zusammenhang wurde ein Kulturatlas erstellt, der A, muss ich leider sagen, schon wieder veraltet ist und nur bestimmte Dinge aufzählt, und eine Online-Umfrage gemacht, an der sich ungefähr tausend Kulturschaffende, Kulturinteressierte, Kulturakteure beteiligt haben. Und diese Online-Umfrage ist tatsächlich die Basis für ein Beteiligungsverfahren, daran arbeitet gerade das Ministerium, die genau diese Fragen stellt: Wo will die Kultur in Hessen hin? Was wollen wir eigentlich alle gemeinsam? Und das soll wirklich aus allen Kulturbereichen Akteure und Akteurinnen zusammenkommen, in mehreren Stufen soll dann beraten werden, was in Hessen eigentlich, wo sind die Herausforderungen, wo wollen wir hin? Einfach um eine Zukunftsperspektive zu haben und zu gucken: wo wollen wir uns denn hin entwickeln? Weil, also da muss ich Ihnen allen Recht geben. Die Filmfestivals haben eine extreme Bedeutung und gewinnen immer mehr an Bedeutung, weil sie der einzige Ort sind, an dem noch Filmkunst gezeigt werden kann und zeitgenössischer Film zu sehen ist.

Ich habe vorhin schon kurz erzählt: Ich war mit meiner Tochter bei *LICHTER*, die ist 19 Jahre, die gehört zur Netflix-Generation und ich habe mit ihr einen Film angeguckt, der hieß ‚Flying Dragon‘, da ging es um eine afghanische Journalistin und eine Politikerin. Und ich habe erst im ersten Moment gedacht: ‚Hm, meine Tochter, kann die damit was anfangen? Kritisch, schwierig!‘ und ich kann Ihnen sagen, das hat etwas bei einer 19-jährigen bewirkt, sie zu einem Filmfestival zu nehmen, sie hat selbst ihre Perspektiven verändert und das ist nur ein ganz kleines Beispiel, wenn man Filmfestivals besucht und wenn man denen den Raum gibt, überhaupt stattfinden zu lassen und da haben sie bei mir offene Ohren und ein offenes Herz, dass ich dafür auf Landesebene kämpfe. Aber es ist tatsächlich, geht das in kleinen Schritten. Wir können jahrelange Kulturmissstände auf Landesebene nicht mit einem Ruck verändern, aber wir sind daran, wir arbeiten wirklich intensiv an den einzelnen Bereichen, auch gerade was Filmfestivals betrifft, was Filmförderung betrifft, aber auch was viele andere Nischen in der Kultur betrifft, die bisher einfach ein bisschen vernachlässigt worden sind.

#01:08:28#

Wenzek: Dazu muss ich aber sagen, dass die Filmkunst keine Nische ist. Also ich habe das Gefühl, dass in Deutschland, die Filmkunst nicht als die siebte der Künste anerkannt wird. Was in anderen Ländern ganz anders läuft. Also wenn man im internationalen Vergleich auch die Förderung, also die Förderung der Filmherstellung betrachtet, da fällt Deutschland sowas von massiv ab. Und das betrifft natürlich auch die Filmfestivals, also man packt die Filmfestivals in eine ähnliche Kategorie. Im Vergleich zu den anderen Kultursparten. Und es wäre wichtig auch die Kulturpolitiker in Wiesbaden dafür zu sensibilisieren, dass es sich wirklich um die siebte Kunst handelt. Das wird immer wieder vergessen. Das ist keine Nische.

Kuhn: Darf ich ganz kurz noch was ergänzen, weil ich bin ja sehr froh, dass hier Filmfestivals unter dem Banner der Filmkultur betrachtet werden. In der tatsächlichen Förderpraxis werden sie das nämlich oft nicht. Zum Beispiel bei EU-Förderung geht es schlicht und ergreifend um den Prozentsatz europäischer Produktionen, die auf dem Markt Filmfestival abgesetzt werden. Also es tut mir jetzt in dem Herzen weh, dass ich jetzt diese Sache nochmal aufbringen muss mit der Wirtschaft, aber Filmfestivals sind nicht nur wichtig, weil sie die einzigen Orte sind, wo man Filmkunst überhaupt noch sehen kann. Sie sind inzwischen für die meisten Produktionen auch noch der einzige Ort, wo Geld verdient werden kann. Wenn nämlich diese Produktionen keine nationalen Abnehmer mehr finden für den Kinoverleih. Vielleicht eben noch, wie Herr Popp gesagt hat, im nationalen Territorium irgendwie. Wir bekommen ja inzwischen von Verleihern, oder von Worldsales Schreiben, warum sie 1.000 Euro für zwei Vorstellungen haben wollen, weil sie sagen die Kinos existieren nicht mehr als Abnehmer. Kinos ist natürlich falsch. Also eigentlich heißt es die nationalen Verleiher. Das Geld muss aber irgendwo herkommen. Es kommt von Filmfestivals. Und was sich da verschoben hat ist, dass früher, auch als ich angefangen hab, da waren die meisten Filme einfach noch umsonst auf Filmfestivals zu sehen und die würden zum Teil ehrenamtlich organisiert – wunderbar. Inzwischen, super Gerhard sagt, zahlt für alle Filme was. Ich zahle auch für alle Filme was. Hat gar nichts damit zu tun ob ich will oder nicht. Ich bekomme überhaupt keinen Film mehr umsonst. Alle Filme haben inzwischen einen Weltvertrieb, also im Langfilmbereich, Kurzfilmfestivals ist natürlich was anderes. Und das ist eine Aufgabe der stellen wir uns, die ist uns auch wichtig. Nur irgendwann beißt sich das in den Schwanz, dass man nämlich professionelle Filmproduktionen, oder eine Filmindustrie, zu der wir nun mal gehören, mitfinanzieren, auf Basis von ehrenamtlicher Arbeit. Und da hört sich es dann nämlich auf, und das ist eine Veränderung, die sich ergeben hat in den letzten zwanzig Jahren.

#01:11:10#

Wenzek: Chrstiane?

P4: Gerne. Das Problem, was sie gerade ansprechen ist ein Problem auf europäischer Ebene, das wenn wir feststellen, dass trotz europäischer Förderprogramme, wie Media, zum Beispiel, feststellen dass ‚European film does not travel‘. Also europäische Filme haben einen inzwischen ganz vernünftigen Marktanteil im eigenen Markt, in Deutschland so um die paarundzwanzig, in Frankreich so um über vierzig Prozent. Die Deutschen gucken immer neidisch nach Frankreich und sagen „Super, die lieben ihren Film mehr. Machen auch mehr Filme, Klammer auf, auch bessere Filme, Klammer zu.“ Auf jeden Fall machen sie mehr Filme. Und dass zum Beispiel, italienische Filme in Deutschland haben einen Marktanteil von 2,5 Prozent. Also Resümee muss man leider sagen, trotz europäischer Fördermaßnahmen, das ist bitter, aber es ist so: „European film does not travel.“ Der funktioniert im heimischen Markt, aber nicht in der europäischen Kulturgemeinschaft. Das ist ein weites Feld, aber ich würde sagen, das ist genau, was Sie sagen, dass die Rechteinhaber sagen, jetzt müssen die Festivals bezahlt werden, weil das ist meine einzige, ich zeige den Film in Deutschland überhaupt nur auf fünf Festivals, weil ich gar keine gewerbliche Kinoauswertung mehr hinkriege. Ich wollte aber eigentlich nochmal was anderes sagen. Letzte Woche ist das vierte Kulturbarometer veröffentlicht worden, ganz stolz. Herr Müller, Kulturfonds Rhein/Main, du hättest das jetzt auch gesagt, (unv.) mal zusammen. Guckt euch das an, im Netz, das ist super. Sebastian hat es ausgedrückt. Also die Bedeutung in den Umfrage (unv.), natürlich ist es empirische Sozialforschung, es ist irgendein Sample von zweitausend Menschen, aber die Bedeutung der Kultur gegenüber dem letzten Barometer ist gestiegen. Also es gibt da ein paar gute Nachrichten. Dann gibt es natürlich eine Hierarchie, was ist für sie Kultur, das ist Theater, Buch, Bildende Kunst. Film rangiert aber, wenn ich es richtig sehe, Sebastian korrigiere mich

Popp: VOR Ausstellung, Radio, Fernsehen, Theater und Internet mit 73 Prozent.

P4 (gleiche Person wie oben): Ja, aber Film kommt, Kino kommt auch vor. Ich will jetzt mal die gute Seite

Popp: Es kommt vor allen Dingen VOR Theater, VOR Ausstellungen.

#01:13:18#

P4 (gleiche Person wie oben): Es kommt VOR, als ein Bestandteil von Kultur und das war nicht immer so. Andrea Wenzek hat es gerade gesagt, es ist nicht richtig anerkannt über Jahrzehnte gewesen. Dann ist es endlich anerkannt worden, aber kein Mensch geht mehr ins Kino. Wir haben einen Besucherrückgang von zwanzig Prozent letztes Jahr gehabt und dieses Jahr sind wir noch unter dem Stand von letztem Jahr, was den April betrifft. Also im Moment sind wir im Modus der Krise, was das Kino betrifft. Aber da muss man ja mal die guten Nachrichten angucken. Kulturbarometer. Der Film gehört, glaube ich, langsam dazu in das Kino, der Film in den Kanon. Und die große Frage, ich finde, die Herausforderung an die Politiker ist. Wie machen wir das, wenn positive Nachricht: der Film steigt in Wertigkeit. Im Kanon der Künste aber schifft im Kino gerade ab. Und was kann man da über Festivals, über Förderung, über Schaffung von Visibilität, was kann man dagegen tun? Ist für die Politik eine super Chance, diese Kunstform, die mehr und mehr geschätzt wird – zum Glück – ihr diese Visibilität zu verleihen, die sie eigentlich verdient.

#01:14:22#

Wissner: Genau, ich schließe mich da einfach mal an. Also ich vertrete immer die These, ich gucke jetzt mal zu Herrn Mendig, aber auch zu Ihnen. Für jeden Euro, das wissen Sie ja, den Sie den Festivals geben, kriegen Sie zwei raus. Meiner Erfahrung nach, oder sogar mehr. Und aus meiner Perspektive. Also ich hatte ja schon mal ausgeführt, ich komme aus Kassel. Kassel war die erste Stadt, die ihr kommunales Kino geschlossen hat, 1981. Das war der Grund warum *Filmladen* entstanden ist. Wir betreiben mittlerweile vier Arthouse Kinos und dieses Festival. Das tut der Kleinstadt, die 200.000 Einwohner hat, ziemlich gut. Weil wir haben in diesen vier Arthouse Kinos im Jahr knapp 100.000 Zuschauer. Einzugsgebiet sind noch mal 100.000. Also es gibt 300.000 potenzielle ZuschauerInnen in Kassel. Wenn ich mir jetzt hier Frankfurt angucke, muss ich als Außenstehender sagen: eigentlich habt ihr ein ganz schön schlechtes Kinoprogramm hier unten.

(Popp?): (Das ist?) beschissen.

Wissner: Genau. Und was euch fehlt, ist, sagen wir mal, ein 400-Platz Kino mit einem kleinen Kino dazu, was vielleicht kommunal betrieben wird, oder kommunal ausgestattet wird und was nicht ‚kommunales Kino‘ heißt, was den initiativen Festivals, aber auch anderen zur Verfügung steht. Und dann kriegt ihr hier auch wieder internationale Premieren her. Dann könnt ihr auch wieder Zuschauer generieren, die hier nicht mehr ins Kino gehen.

#01:15:51#

Popp: Das sehe ich auch so und deswegen sind wir ja mit dieser, wieder haben das dann Festivalkino genannt, auf dem Weg. Wie das aussehen kann und das ist dann die nächste Frage, wie auch eine Finanzierung für so etwas aussehen kann. Frankfurt hat ja im kulturellen Bereich durchaus das ein oder andere Großprojekt auch sonst noch vor der Brust, was wir stemmen wollen. Ich will aber noch mal, auf das was Christiane gesagt hat aufsetzen. Ich glaube wir haben natürlich auch insgesamt das Thema, das – und das ist sehr gut, dass wir jetzt auch seit drei, vier Jahren kontroverser diskutiert wird. Ich glaube, wir müssen ja, wenn wir die Kinogeschichte angucken auch insgesamt gucken. Also ich glaube unser Fördersystem, so wie es föderal aufgesetzt ist, produziert eben nicht die Menge an guten Filmen, die wir in Deutschland brauchen würden. Wer sozusagen die Kiste der Filmakademie sozusagen sich ein Mal pro Jahr zu Gemüte führt und sieht was dort landet als beste deutsche Produktion, muss ich sagen: „Oh Gott, oh Gott, oh Gott“ an manchen Stellen. Ganz schön schlimmes Zeug dran, finde ich. Also das heißt, ich glaube wir müssen insgesamt gucken, wie sozusagen sich die Kinolandschaft verändert, wie wir die Förderung, glaube ich, sehr viel grundsätzlicher diskutieren müssen. Wie wir es überhaupt hinkriegen, dass auch, ich sage jetzt mal, die Bücher besser werden. Also es gibt ja auch bei den Autoren jetzt eine Bewegung. Also ich glaube wir müssen schon sehr grundsätzlich das angucken, weil, es ist toll zu hören, dass – und das glaube ich auch, wenn man mal so ein Festival guckt, so als 19-Jährige und sieht es gibt noch mehr als Netflix im bewegten Bild, ist es gut. Nichtsdestotrotz gibt es das. Und das interessante ja aus Sicht der Kreativen und auch aus Sicht vieler Produzenten ist ja, da passiert ja im Moment etwas, was das Kino gar nicht mehr leisten kann. Also, wenn man mit Kreativen heute redet – ich finde es ist manchmal etwas übertrieben – sagen sie, die kreativen Freiheiten sind heute, sozusagen im Kino dann, wenn man einen dicken Namen hat und sozusagen überhaupt noch Förderung zusammenkriegt, sonst sind das ja alles so Filme, die irgendwie GERADE so funktionieren und dann irgendwie GERADE noch so einen Vertrieb kriegen und so GERADE noch, dann entstehen sogenannte Festivalfilme. Das sind dann tolle Filme und die touren dann von Festival zu Festival, aber sozusagen in Kinos kommen sie nicht mehr, also ich glaube wir müssen da auch insgesamt draufgucken. Wie verändert sich Medienrezeption und auch sozusagen die Herstellung von bewegten Bildern. Und da muss man sich auch in der Festivallandschaft glaube ich irgendwann überlegen, wie geht man mit dieser Situation um. Also ich glaube sich einfach

hinzustellen und zu sagen: Also nur weil das von einer der großen Plattformen ist, ist es keine Bewegtbildkunst? Ich glaube das ist sozusagen für einen Augenblick eine Position, die man halten kann. Ich glaube aber, mittel- und langfristig, ist es ein Unsinn. Da muss man schon hingucken und das ist auch eine Herausforderung für, ich sage jetzt mal, die Festivals der Zukunft. #01:18:42#

Kuhn: Also nur ganz kurz (von?) Netflix, die meisten Festivals. Wir kriegen die Filme ja gar nicht.

Popp: Naja.

Kuhn (unv.) wir reden von Cannes, aber das ist nicht das Problem der hessischen oder bayerischen Filmfestivals.

Popp: Nein, nein.

Kuhn: (unv.) die können nicht (unv.)

Wenzek: Noch Fragen, Kommentare zu diesem Thema?

#01:19:08#

P5: Wir reden hier die ganze Zeit von aktuellen Produktionen. Wir reden von Markt. Wir reden NICHT von der Fülle der Filmgeschichte, so wie wir das fraglos tun, in anderen Bereichen. Also ich meine, wenn sich die Frankfurter Oper aus aktuellen Produktionen speisen müsste, kämen wir nicht sehr weit, ja. Ich finde das sehr provinziell, also dass man da nicht über den Tellerrand schaut und das aufmacht. Also es kann ja nicht drum gehen, dass man nicht die Festivals bestückt mit aktuellen deutschen Produktionen, oder? (...) Oder hessischen, oder Frankfurter.

P6 (antwortend): Die Frage des Themas, also des Themas des Festivals.

P5 (gleiche Person wie oben): Nicht nur des Themas, sondern was versteht man unter einem Filmfestival. Bezieht man da zum Beispiel die Filmgeschichte ein, ja? Und es gibt ja zig wahnsinnig erfolgreiche Festivals, INTERNATIONAL, die sich auf Stummfilm kaprizieren, auf Nitratfilm, auf ein bestimmtes Genre und die also einen weitaus größeren Radius haben, als aktuelle Produktionen. Da ist man ziemlich verrätzt. Ich habe mal ein größeres Festival gemacht. Wir waren immer auf die aktuellen Produktionen angewiesen. Wenn das Jahr mal schlecht war, dann steht man ein bisschen im Regen, ja. Also man muss auch mal drüber sprechen, was Festivals darüberhinausgehend sind, dass sie eine Plattform bieten für Nachwuchs und für Aktuelles.

#01:20:52#

P7 (Babic?): Ich wollte nur ganz kurz, wenn ich darf, Andrea, etwas Praktisches hinzufügen. Das bedeutet ja auch, oder wir wissen, *Nippon* oder *goEast*, oder *Remake* auch, wir haben sogenannte Retrospektiven, versuchen Filme auch im Original, oder vor allem auch in Originalformaten zu zeigen, falls dieses Premierenkino gebaut wird, dass auch das bedacht wird, dass wir Filmgeschichte adäquat zur Aufführung bringen. Was ja auch Forderungen sind von aktuellen Verbänden, oder Initiativen, oder Bewegungen, die sich gründen, *Hauptverband Cinephelie*, oder irgendwie einem aktuellen (Paper?).

P8: Also sprich, dass auch analog vorgeführt werden kann.

P7 (Babic?): Das, ja. Und was Festivals ja auch machen, genau. Viele auch der hessischen Festivals.

Wenzek: Naja, wenn es um Film aber geht, denken ja die Geldgeber auch auf Bundesebene meistens an die Digitalisierung, aber ans Abspielen nicht. Und das ist auch eine Sache, die man immer wieder überdenken muss, ne. Also das Filmerbe wird sehr oft ausgeblendet, hier in Deutschland. Und in den europäischen Nachbarländern wird das anders behandelt. Noch weitere Kommentare?

#01:22:10#

P9: Ja, Anja Willmann von *ver.di*. Ich wollte nochmal auf die Ursprungsfrage auch zurückkommen, wie die Arbeitsbedingungen bei den Filmfestivals sind. Und nochmal darauf hinweisen, dass es natürlich nicht so ist, wenn jetzt tatsächlich ein bisschen mehr Geld fließen sollte, dass das automatisch dann bei den Beschäftigten und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dort ankommen. Sondern, ich fand das jetzt ganz gut, die Antwort, die Sie gegeben haben, dass Sie schon dafür sorgen wollen, dass auch die Kreativen und die Beschäftigten von dem Topf was abbekommen sollen, aber das ist keine Selbstverständlichkeit. Und deswegen halte ich es schon für wichtig, dass diejenigen, die bei den Festivals beschäftigt sind, sich auch rühren und ihr Stück vom Kuchen auch einfordern. Weil wenn sie das nicht tun, wird das Geld auch nicht bei ihnen ankommen. Und deswegen finde ich es ja auch so toll, dass ihr gesagt habt, als Festivalbeschäftigte, ihr organisiert euch bei *ver.di*, um die Interessen eben durchsetzen zu können und ich glaube, ich hoffe eben, dass das jetzt auch Früchte trägt und dass sich noch mehr Kolleginnen und Kollegen bei uns auch organisieren um auch dann das einzufordern, dass das Geld dann auch dort ankommt, weil denen die die Festivals dann auch gestalten und nicht irgendwie in anderen Kanälen irgendwie landet. Aber von alleine wird es nicht passieren. Also das ist meine Erfahrung als Gewerkschaftssekretärin seit vielen Jahren. Also man muss das schon auch einfordern und den Mund aufmachen und dazu möchte ich eben auch ermutigen.

Wenzek: Noch weitere Kommentare? (...) Im Moment nicht.

#01:23:30#

Wissner: Ja, ich antworte mal darauf, ich habe mich eben gewundert, ich habe gesagt wir zahlen alle, da hat dann hier keiner nachgefragt: „Wie macht ihr das denn eigentlich?“ Würde ich gerne drei Antworten drauf geben, auch wenn die Frage nicht gestellt worden ist. Also wir haben, zum Beispiel, ehrenamtliches Engagement im Bereich unserer Gasteltern. Also wir haben ungefähr 200 Gasteltern, die im Laufe des Festivals 600 Übernachtungen zur Verfügung stellen. Das sind dann mal 50.000 Euro. Das ist ein Beispiel. Wir sind extrem vernetzt in der Stadt. Aber das entscheidende ist einfach als Ping-Pong: Wenn man für das Kasseler Dok.Fest inhaltlich arbeiten möchte – ich mache das jetzt mal ein bisschen provokant – dann muss man sich das leisten können. Also, leisten im Sinne: Wir zahlen jedem Kurator, Kuratorin ein Honorar. Wir haben kein Intendantenfestival. Bei uns arbeiten 22 Menschen in den verschiedenen Auswahlkommissionen. Die müssen sich das leisten können, weil ich habe das in Vorbereitung auf heute mal ausgerechnet, da landet man auf einem Schnitt von zwischen 5,50€ und 6,50€ pro Stunde, wenn man alles rechnet, von Fahrzeit, 2.000 Filme gucken, 2.000 Filme bewerten, Texte schreiben, moderieren und so weiter und so weiter. Und da möchten wir gerne ansetzen, dass man sozusagen nicht durch seinen anderen Beruf, oder was auch immer man macht, sich leisten kann für uns zu arbeiten, sondern, dass es zu einer Selbstverständlichkeit wird.

#01:25:08#

Kuhn: Ich würde da gerne noch einen Punkt anknüpfen. Wir sprechen ja auch immer von Diversität, von Inklusion bei Filmfestivals. Wir möchten gerne mehr Perspektiven haben und so weiter. Wir sprechen von Auswahlkommission. Unser Problem ist bei unserem Festival ganz genauso zum Beispiel bei den Praktikantinnen, wir haben nicht die Möglichkeit unsere Praktikantinnen zu bezahlen. Wer macht also Praktikum bei uns und bringt die Perspektive ein? Das sind Menschen, die genauso, auch schon wie ich, und das sind eben Menschen wie Gerhard es gerade gesagt hat, die sich das leisten können. Das sind junge Menschen, deren Eltern in der Lage sind, die drei Monate dabei zu finanzieren. Möglicherweise kommen die noch aus einer anderen Stadt, dann brauchen sie noch eine Wohnung. Das ist nicht in unserem Interesse. Das ist für uns, das ist beschämend, aber es geht nicht anders. Wir haben diese Möglichkeiten gerade nicht, aber das heißt natürlich auch, dass die Perspektiven, die geboten werden können eingeschränkt sind. Weil die Menschen, die uns andere Perspektiven bringen könnten, überhaupt nicht in der Lage sind, an Filmfestivals mitzuwirken. Und das ist noch eine andere Auswirkung, die die Beschäftigungspolitik, oder die Finanzsituation eben leider hat. Und davon reden wir noch überhaupt gar nicht: Filmfestivals inklusiv zu machen, zum Beispiel für Menschen, die eine körperliche Behinderung haben. Wir haben ein großes Programm, wir arbeiten sehr eng mit der Gehörlosencommunity zusammen. Ja das gibt es nicht zum Nulltarif. Das ist ganz schön anstrengend und auch sehr teuer. Kriegt man Förderprogramme von *Aktion Mensch* und ähnliches, aber vieles bleibt uns das verschlossen. Und zum Beispiel jemanden, der körperlich eingeschränkt ist in die Festivalorganisation mit einzubinden, das ist uns schlicht und ergreifen nicht möglich. Na also das hat noch ganz, ganz viel so einen Rattenschwanz hinterher. Die Situation schon schlimm genug für Menschen wie MICH, also die so ausschauen, weiß, Mittelschicht, irgendwie deutscher Pass, alles gut, Uni Ausbildung. Für DIE ist es schon nicht gut. Für alle anderen kommt die Sache gar nicht in Frage.

Wenzek: Noch weitere Kommentare?

#01:27:07#

Emmerling: Ich wollte nur kurz, weil die Frage nach dem Standort des Kinos, das wir anstreben. So weit sind wir noch nicht, aber was nicht mehr passieren darf. Sie erinnern sich, Sie kennen Frankfurt alle. Wir haben ein riesiges Neustadtviertel, das Europaviertel, gebaut hier in dieser Stadt. Mit einer breiten Allee. Da kommt jetzt auch verspätet eine U-Bahn. Es ist keine einzige Kultureinrichtung, außer einem Kirchenladen dort. Sowas darf nicht mehr passieren. Wir müssen Abspielstätten, Medienstätten auch bei neuen Stadtvierteln einplanen. Wenn wir das nicht machen, geht die Basis auch da verloren. Entschuldigung, wenn ich das noch ergänzt habe, aber das ist mir als Kommunalpolitiker wichtig.

P10: Dafür hat Frankfurter jetzt die erste monarchistisch-royalistische Allee. Das ist für eine (unv.) Stadt auch nicht uninteressant (unv.).

(Lachen auf dem Podium und aus dem Publikum)

#01:28:06#

Wenzek: Im Vorfeld dieser Veranstaltung habe ich mich ja auch umgehört. Andrea, Sie hatten von den Praktikanten gesprochen. Da gibt es mittlerweile auch ein Problem, weil die jungen Leute, die kommen nicht mehr. Die interessieren sich nicht mehr für, oder ich sag es mal so: es gibt Probleme

bei der Personalrekrutierung. Das betrifft zum Teil auch die Praktikanten, weil eben, unter bestimmten Voraussetzungen, da auch der Mindestlohn gilt. Also diejenigen die zum Beispiel ein Studium im Veranstaltungsmanagement machen müssen, ein sogenanntes Pflichtpraktikum, die kann man auch kostenlos arbeiten lassen, aber sonst gilt der Mindestlohn. Eine sehr begrüßenswerte Angelegenheit. Für viele Festivals, deren Kosten steigen und die Mittel nicht erhöht werden, stellt es aber ein Problem dar. Dann ist es auch so, dass sich natürlich bei der jetzigen Generation, das ist nicht mehr die Generation Praktikum, die streben nach, ich nenne es jetzt mal Work-Live-Balance, in der Filmproduktion gibt es genau dasselbe Problem. Dort gibt es ja auch einen sogenannten Fachkräftemangel. Dazu muss man natürlich auch sagen, dass der Begriff Fachkräftemangel immer dann eingesetzt wird, um, ich sage mal so – im Gesundheitswesen ist es ja auch der Fall – um davon abzulenken, um von den Arbeitsbedingungen abzulenken. Und die jungen Leute sehen das jetzt einfach, dass die Arbeitsbedingungen im Veranstaltungsmanagement nicht so einfach sind. Bei den Kuratoren ist das vermutlich was anderes, weil da kommt noch die Begeisterung für das Medium Film hinzu. Wie schätzen das die Festivalmacher, hier auch die im Publikum sitzen, oder die Festivalmacher hier ein?

#01:29:55#

Wissner: Also erstmal: wir zahlen unsere Praktikantinnen, Unterstrich, Sternchen. Ich sehe eher das Problem, dass durch die Regelung mit dem Mindestlohn es nicht mehr attraktiv ist, für das Festival, aber auch die Person, die das machen möchte. In drei Monaten lernt man zu wenig und eigentlich müsste man ein halbes Jahr da sein, oder ein ganzes Jahr. Das ist das Hauptproblem. Und wir haben genug Bewerber, Bewerberinnen für die Praktikumsstellen und aufgrund der inhaltlichen Situation, machen wir das ab diesem Jahr anders. Wir haben uns nämlich entschieden, dass wir an einem sogenannten Incoming-Programm teilnehmen. Es kommt also eine Person aus NICHT-Europa zu unserem Festival, wird hier ein Jahr bei uns bleiben, wir mit allem versehen, von Sprachkursen, Weiterbildung und so weiter und geht dann nach einem Jahr. Das halte ich für sinnvoll, wir probieren das jetzt einfach mal aus. Kann ich nur die anderen KollegInnen ermutigen das auch mal zu tun.

Wenzek: Hört sich nach einem Festivalvolontariat an.

Wissner: (nickend) Ja

Wenzek: Marion!?

#01:31:11#

P11: Meine Stimme ist leider nicht so laut. Wir haben das Problem mit den Praktikanten, weil wir eben halt nichts zahlen können. Oder wir zahlen eine Aufwandsentschädigung von 100 Euro, wenigstens dass sie sich noch eine Bahnkarte kaufen können. Und wir kriegen halt immer wieder als Feedback: „Ja, also wenn ihr nichts zahlen könnt“. Heutzutage Praktikum, da ist natürlich, die sind halt gewohnt, Mindestlohn sollte man zahlen. Aber im Kulturbereich Mindestlohn beim Praktikum zu zahlen, ist halt ein Ding der Unmöglichkeit. Also wenn man selber die eigenen Leute nicht zahlen kann und wenn man selber ehrenamtlich arbeitet. Aber natürlich viele Festivals BAUEN ja auch auf Praktikanten. Ich denke mal fast alle Festivals haben auch Praktikanten und die halt auch viel Arbeit machen und die halt natürlich dadurch ja auch viel lernen. Aber das ist halt auch ein Problem. Und natürlich halt auch immer neue Leute im TEAM zu finden. Wir sind ein Team von siebzig Leuten bei *Nippon Connection* und da halt auch immer diese Fluktuation und Nachwuchs zu finden und das merken wir auf jeden FALL, dass natürlich Bereitschaft zum

Ehrenamt, wesentlich, also auch heute mit dem Studium, was halt total durchgetaktet ist. Wie soll man heutzutage noch zusätzlich Ehrenamt? Wenn man vielleicht in Rente ist, dann kann man sich das vielleicht noch erlauben. Aber ansonsten, ist es halt schwierig jungen Nachwuchs zu finden und halt auch selbst wenn man Leute zahlt. Wir haben auch jetzt eine Festangestellte im Büro und da ist halt auch die Fluktuation, nach ein, zwei Jahren sagen die: „Ja, das ist mir zu wenig Geld, ich muss mir was anderes suchen. Damit kann ich hier die Miete in Frankfurt nicht zahlen, das geht nicht.“ Und dann hat man gute Leute, die kann man aber nicht halten, obwohl wir über Mindestlohn schon zahlen. Wir machen Überstundenausgleich, wir sorgen wirklich dafür, dass es den Leuten auch gut geht, weil die auch ganz wichtig für uns einfach sind. Aber es ist halt leider so, dass man, wenn die sozusagen ein Stadium erreicht haben, dass sie uns wirklich super unterstützen, sagen sie: „Tschüss, wir müssen leider weiterziehen, weil das Geld reicht nicht.“ Allein das ist das Problem, ich meine, und wenn man wirklich alle Festivals, also bei Festivals die Leute bezahlen müsste, oder man jetzt wirklich sagt: „Okay, wir haben jetzt hier ein großes Büro, mit zehn, 15 Leuten, die hauptamtlich sozusagen das Festival stemmen.“ Ich meine, was muss denn die Förderung dann heißen? Ist es wie bei der Berlinale dann ein paar Millionen Euro. Weil, ich meine, wir können ja, also wenn man festangestellt, Vollzeit, da kann ja auch nicht mehr 10.000 Euro im Jahr zahlen, sondern das ist ja dann schon ein bisschen mehr. Also das ist halt auch so dieser Knackpunkt und ich finde es auch einerseits total wichtig, dass diese Diskussion stattfindet, aber realistisch, da sind wir noch meilenweit von entfernt und ich weiß nicht, ob es jemals, das sich verwirklichen lässt. Und wenn das jetzt in der Förderung in den Richtlinien stehen wird, von *HessenFilm*, oder so, dass man halt nach bestimmten Standards halt die Leute beschäftigen muss, aber wie soll das dann funktionieren? Also dann ist auch die Frage mit Ehrenamt, Honorarkräften, Festanstellung. Also das ist so ein Konstrukt, was so filigran ist uns so schwierig ist. Also ich finde diese Diskussion wichtig, aber ich bin mal gespannt, wie das alles werden soll (lachend).

Wenzek: Weitere Kommentare?

#01:34:23#

Schmidt: Dürfte ich? Ich sage vielleicht nochmal ganz kurz etwas dazu. Also prinzipiell finde ich das wichtig, momentan ist ja die Diskussion um Filmproduktion und um Filmfestivals sehr stark und das ist auch wichtig. Also ich fand es zum Beispiel großartig, dass von Frankfurt diese Frankfurter Positionen veröffentlicht wurden, einfach, weil Politiker und Politikerinnen auch von Ihnen den Filmschaffenden und von der Filmszene einfach inhaltliche Argumente brauchen um auf politischer Ebene für sie zu kämpfen. Deswegen finde ich das prinzipiell immer sehr gut, dass Diskussionen geführt werden, auch wenn wir jetzt noch nicht sagen können, wir können das jetzt alles so ändern, dass alles super perfekt ist, aber wir können viele Schritte gemeinsam gehen und im Austausch bleiben und so die Dinge voranbringen. Und auch durch die Öffentlichkeit, die wir dadurch erreichen, dass wir Podiumsdiskussionen führen, auch parteienübergreifend. Das ist auch ganz klar zu sagen: Es schafft nie eine Partei alleine für ihre Position zu kämpfen, sondern wir brauchen da ganz viele Beteiligte. Und wir brauchen Sie als Öffentlichkeit, wir brauchen die Öffentlichkeit, wir brauchen Sie als Kreative, um Dinge voranzubringen.

#01:35:38#

Wenzek: Ja, das ist ganz wichtig. Es muss Druck von unten kommen, um Einfluss auf oben auszuführen, damit oben auf der Gesetzesebene, auf der finanziellen Ebene, was durchsetzen kann. Aber wichtig sind dann immer starke Lobbys. Und *ver.di* ist zum Beispiel eine Lobby für die Festivalbeschäftigten, aber die Filmfestivals haben auf Bundesebene keine Lobby. Das ist ein riesen Problem, in anderen Nachbarländern gibt es das. Und vor kurzer Zeit, das ist erst ein paar Wochen

her, haben Lars Henrik Gass, von den Oberhausener Kurzfilmtagen und Svenja Böttger, die Leiterin vom Filmfestival Max Ophüls Preis in Saarbrücken, haben einen Aufruf gestartet. Es soll ein Bundesweiter Festivalverbund gestartet werden. Andrea Kuhn, Sie hatten ja eine ähnliche Idee, schon vor einigen Jahren und haben darum gekämpft. Warum hat es nicht geklappt?

#01:36:45#

Kuhn: Naja, es scheint ja zu klappen. Also man braucht halt einen langen Atem und irgendjemand muss dann auch den Ball mal wieder aufheben. Ja das Problem ist, wie alles, auch wie mit der Sektion Festivalarbeit natürlich (unv.) *ver.di*, das wird von, also auf der tatsächlich praktischen Arbeitsebene von einer relativ kleinen Gruppe von Menschen gestemmt, die alle entweder Vollzeit beschäftigt sind, oder sich durch unterschiedlichste Honorarverträge, seit zwanzig, 25 Jahren, hangeln. Es ist ein Zeitproblem natürlich. Das Problem ist aber natürlich, dass also die *ver.di* Gruppe kümmert sich, das ist eine Vertretung von einzelnen Individuen, die für Filmfestivals professionell arbeiten. Aber natürlich braucht es auch die Stimme der Filmfestivals. Und das merke ich als Festivalleiterin ja natürlich auch. Wir sind filmpolitisch überhaupt nicht vertreten. Wir sitzen weder bei der *FFA* mit am Tisch, also auf Bundesebene, dort gibt es eine gewisse Festivalförderung, die ist auch ein bisschen undurchsichtig und man möchte auch niemanden dabei haben. Wir als Festival haben aber auch keine Stimme, wenn es um Filmpolitik und um Gestaltung von neuen Gesetzen und weiteres geht. Darum gilt es zu kämpfen. Das geht nur mit einem Bundesverband. Oder einer Repräsentation, eine Interessensvertretung von Filmfestivals deutschlandweit. Der Vorteil, den wir im Augenblick haben, dass es ja in einigen Bundesländern bereits Zusammenschlüsse gibt. Hessen, Bayern, das gibt es in Sachsen ein bisschen, das gibt es in Berlin. Das heißt eine Grundlage ist eigentlich da. Aber irgendjemand muss die Arbeit leisten und das ist natürlich angesichts der Belastung, die jede einzelne Person, die für ein Filmfestival arbeitet ohnehin schon hat, nicht so ganz einfach. Ich hoffe, dass die Initiative von Svenja und von Lars jetzt entsprechend breit auch starten wird. Ich bin mir sicher, es gibt riesiges Interesse bei allen Filmfestivals. Und dann geht es nämlich darum, nicht nur gegeneinander, also die Beschäftigten gegen die Festivals oder so, das gar nicht, sondern gemeinsam Positionen für Filmfestivals zu erstreiten auf Bundesebene und das geht dann wiederum zurück auf die Landesebene, wo die Filmfestivalförderung halt im Augenblick stattfindet. Was natürlich dafür auch gesorgt hat, dass es gar nicht so viel Bundesvertretung gibt, weil die Mittel auf Bundesebene im Augenblick gar nicht an uns vergeben werden. Das soll sich ändern und da sind wir jetzt auf dem Weg.

Wenzek: So, wenn es keine weiteren Fragen, oder Kommentare gibt, bitte sehr.

#01:39:03#

P12: Ja kurz den Gedanken mal aufgreifen. Es wäre nicht schlecht, wenn zum Beispiel die hessische Filmfestivalszene, auch einen Vertreter, einer Vertreterin bestimmen würde, um für diesen Kreis dazuzustoßen. Vielleicht setzt es ja dann eine Lawine in Gang. Vielleicht aus jedem Bundesland eine Person, oder ein Gremium, dass es, ich sage mal, eine größere Gruppe, bundesweit da mal ein bisschen Dampf machen kann, damit diese prekäre Situation der Festivals ein Ende hat. Also es geht ja nicht nur um die fehlenden Fachkräfte und Initiativen, damit frisches Blut, nenne ich das mal, Entschuldigung der komische Begriff, wieder da ist, das Interesse da ist. Aber es hat auch (unv.) das Studium ist jetzt so straff, also vor zehn Jahren hatte man noch ein bisschen Luft gehabt, da gab es diese Studienrichtlinien noch nicht so. Man konnte also mal ein, zwei Semester mal was anderes machen, über den Tellerrand gucken. Das geht heute NICHT mehr, in dem strammen Studium. Also wo sollen die Festivals dann diese, auch die die wollen, sich das finanzieren, sich finanziell leisten können. Wo sollen die herkommen, wenn die aus dem Bereich (unv.)

Transkript Podiumsdiskussion

„Quo vadis Filmfestivals? Einhaltung sozialer Standards in der Förderung“ (29.4.2019)

Universitätsbereich kommen, wo sollen die herkommen? Da muss, das ist eine Notsituation schon bald. Also den Festivals laufen die Leute weg, die Mittel weg und es ist Alarmstufe ROT.

Wenzek: So. Ich möchte mich bedanken, für die Teilnehmer. Möchte meinen Dank an die Teilnehmer der Podiumsdiskussion richten. Ich freue mich, dass Sie gekommen sind. Ich freue mich auch über das Feedback von Seiten des Publikums und ich hoffe, dass es für die Filmfestivals bundesweit und hessenweit immer besser wird. Danke sehr.